



Fakultät Medien

Heidrun Vorpahl

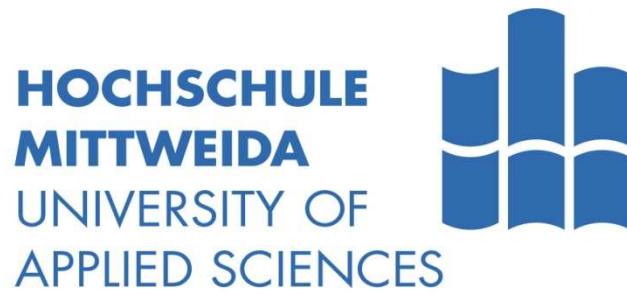
**Die Informationspolitik der Deutschen
Demokratischen Republik:**

Ein Vergleich der Berichterstattungen über das Reaktor-
unglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED am
Beispiel der „Aktuellen Kamera“

– Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida (FH) – University of Applied Sciences

Mittweida, August 2010



Fakultät Medien

Heidrun Vorpahl

**Die Informationspolitik der Deutschen
Demokratischen Republik:**

Ein Vergleich der Berichterstattungen über das Reaktor-
unglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED am
Beispiel der „Aktuellen Kamera“

– eingereicht als Bachelorarbeit –

Hochschule Mittweida (FH) – University of Applied Sciences

Erstprüfer: Prof. Dr. phil. Otto Altendorfer M.A.

Zweitprüfer: Yvonne Abele B.A.

Mittweida, August 2010

Bibliographische Beschreibung und Referat

Vorpahl, Heidrun – Die Informationspolitik der Deutschen Demokratischen Republik:

Ein Vergleich der Berichterstattungen über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED am Beispiel der „Aktuellen Kamera“ – 2010 – 67 Seiten – Hochschule Mittweida (FH) – University of Applied Sciences, Fakultät Medien, Bachelorarbeit

Referat

Die Deutsche Demokratische Republik (DDR) lenkte ihr Mediensystem als Diktatur zentralistisch. Im Vordergrund stand stets das Interesse der Sozialistischen Einheitspartei, die wiederum nach leninschem Anspruch versuchte, auf das Kollektiv der Arbeiterklasse – die DDR-Bürger – einzuwirken. Medien stellten das „Sprachrohr der Partei“¹ dar und galten als „ihr wichtiger Helfer beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft“².

Die Arbeit nähert sich der Frage, wie gesellschaftliche, wirtschaftliche oder politische Ereignisse an die Bevölkerung vermittelt wurden. Das Medium Fernsehen und seine Wirkungen auf die DDR-Zuschauer werden dabei genauer betrachtet.

Am Beispiel der „Aktuellen Kamera“ folgt ein Vergleich zwischen den Berichterstattungen über das Reaktorunglück Tschernobyl 1986 und den XI. Parteitag der SED 1986. Die Beiträge dieser Themen werden mithilfe einer Inhaltsanalyse untersucht und ausgewertet. Beschreibungen und Erklärungen zu beiden Ereignissen gehen den jeweiligen Analysen voraus.

Vorrangiges Ziel der Arbeit ist es, die zentralistischen Strukturen der DDR im Bereich der Medien aufzuzeigen und darzustellen, welcher Manipulation sich das Nachrichtensystem fügte.

¹ Ludes 1990, 299

² ebenda

Inhaltsverzeichnis

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	VI
--	-----------

Abkürzungsverzeichnis.....	VII
-----------------------------------	------------

1 Einleitung	8
---------------------------	----------

1.1 Problem- und Zielstellung.....	8
1.2 Wissenschaftliche Fragestellungen und Arbeitshypothesen	10
1.3 Herangehensweise.....	12
1.4 Zum Aufbau der Arbeit.....	12
1.5 Glossar	14

2 Die Informationspolitik der Deutschen Demokratischen Republik.....	15
---	-----------

2.1 Das Mediensystem der Deutschen Demokratischen Republik	16
2.1.1 Fernsehen in der DDR.....	18
2.1.1.1 Themen im Fernsehen der DDR.....	21
2.1.1.2 Das Nachrichtensystem im Fernsehen der DDR – die „Aktuelle Kamera“	22
2.2 Leitbilder der DDR-Medien.....	24
2.3 Rundfunk und Staatssicherheit.....	26

3 Die Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ über das Reaktorunglück in Tschernobyl 1986.....	29
--	-----------

3.1 Kernkraft in der DDR.....	29
3.2 Funktionalität des Kernkraftwerks Tschernobyl	31
3.3 Zum Unglückshergang der Reaktorexpllosion.....	32
3.4 Das Reaktorunglück im Kernkraftwerk Tschernobyl in Berichten der „Aktuellen Kamera“	34

4	Die Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ zum XI. Parteitag der SED.....	38
4.1	Politische und wirtschaftliche Situation der DDR Anfang und Mitte der achtziger Jahre.....	38
4.2	Der XI. Parteitag der SED 1986.....	39
4.3	Der XI. Parteitag in den Berichten der „Aktuellen Kamera“	40
5	Vergleich der Berichterstattungen über Tschernobyl und den XI. Parteitag	44
6	Zusammenfassung und Erkenntnisse	49
6.1	Schlussbetrachtung.....	50
	Literaturverzeichnis	52
	Anlage	55
	Erklärung zur selbstständigen Anfertigung	67

Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

Abbildung 1:	Aufbau der Arbeit.....	13
Abbildung 2:	Medienpolitische Strukturen.....	16
Abbildung 3:	Verflechtung von MfS, Partei und staatlichen Institutionen in den 70er und 80er Jahren	28
Abbildung 4:	Funktionsweise eines Siedewasserreaktors	32
Abbildung 5:	Lage des Kernkraftwerks Tschernobyl.....	33
Abbildung 6:	Inhalt der Beitragselemente über Tschernobyl.....	36
Abbildung 7:	Verteilung der Themenbereiche in den Beiträgen zum XI. Parteitag.....	41
Abbildung 8:	Handelnde Akteure in den Beiträgen zum XI. Parteitag, geordnet nach Umfang in Sekunden	42
Abbildung 9:	jeweilige Beitragsanzahl der Stichprobe	44
Abbildung 10:	Sekundenumfang der gesendeten Beiträge im Vergleich.....	45
Abbildung 11:	Bebilderung der Beitragselemente zum Thema Tschernobyl und XI. Parteitag im Vergleich.....	46
Abbildung 12:	analysierte Valenzen der Beitragselemente im Vergleich.....	47
Abbildung 13:	Umfang der Berichterstattungen mit enthaltender Propaganda im Vergleich	48
Abbildung 14:	Ablaufschema der Codierung	60
Tabelle 1:	Fernsehgeräte in Haushalten der DDR	19

Abkürzungsverzeichnis

bzw. – beziehungsweise

v.a. – vor allem

vgl. – vergleiche

Anm. d. Verf. – Anmerkung der Verfasserin

d. V. – die Verfasserin

DRA – Deutsches Rundfunkarchiv

ZK der SED – Zentralkomitee der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

BRD – Bundesrepublik Deutschland

DDR – Deutsche Demokratische Republik

SED – Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

RIAS – Rundfunk im amerikanischen Sektor

SMAD – Sowjetische Militäradministration in Deutschland

SU – Sowjetunion = UdSSR – Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken

RGW – Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe

AdW – Akademie der Wissenschaften der DDR

KKW – Kernkraftwerk

DWR – Druckwasserreaktor

SAAS – Staatliches Amt für Atomsicherheit und Strahlenschutz (Nachfolger
der SZS – Staatliche Zentrale für Strahlenschutz)

1 Einleitung

1.1 Problem- und Zielstellung

Zum Verständnis der folgenden Kapitel soll ein kurzer Einblick in die Entstehung der DDR beitragen:

7. Oktober 1949 – Gründungstag der Deutschen Demokratischen Republik. Demokratie bedeutet Gleichheit und Freiheit aller Bürger, Gewaltenteilung Volkssouveränität und Rechtsstaatlichkeit sowie das Vorhandensein einer Verfassung³.

Die Verfassung der DDR wurde nach Richtlinien der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) entworfen und musste durch die Militäradministration der sowjetischen Besatzungszone (SMAD) genehmigt werden.⁴ Die Demokratie bei der Entstehung der Verfassung sei damit schon in Frage gestellt. Dass der Stimmzettel der *Delegierten*⁵ der Volkskammer zur Annahme der DDR-Verfassung eine Suggestivfrage war, bezeichnet nun vollkommen den Beginn der Scheindemokratie.⁶ Unter dem Deckmantel der „Säuberung“ der Gesellschaft sorgte die Sowjetunion (SU oder UdSSR) bereits ab Juni 1945 für einen Wandel der Politik und Gesellschaft nach marxistisch-leninistischen Grundsätzen. In den folgenden Monaten und Jahren wurden Zentralverwaltungen gebildet, Privatbanken und Privatbesitz enteignet, die Industrie in den Staatsbesitz gebracht, die Landwirtschaft kollektiviert, eine bewaffnete Volkspolizei gegründet und eine Einheitspartei durchgesetzt. All das geschah unter dem Vorwand der demokratischen Legitimation und nach Verordnung der Sowjetunion. Nikita Sergejewitsch Chruschtschow verkündete 1955 als Staatspräsident der SU die Zwei-Staaten-Theorie und bestand damit auf die Anerkennung zweier deutscher Staaten. Um den steigenden Flüchtlingsstrom nach

³ vgl. Der Brockhaus in einem Band 2003, 177

⁴ Ein sozialistisch totalitärer Staat, wie es die Sowjetunion war, lässt aber keine Verfassung einer anderen Staatsform (der Demokratie) zu, sondern kontrolliert mit ihren zuständigen Organen die Entstehung eines Staates nach ihrem Vorbild.

⁵ Die Delegierten wurden vom ZK-Apparat ausgewählt.

⁶ Nach den Kommunal- und Landtagswahlen 1946 sollte es nie wieder freie Wahlen in der sowjetischen Besatzungszone, der späteren DDR geben.

Westdeutschland zu stoppen, sollten Grenzanlagen ab 1961 die territoriale und symbolische Teilung Deutschlands darstellen. Die Errichtung der Berliner Mauer am 13. August 1961 gilt als Symbol der Spaltung zwischen kapitalistischem und sozialistischem System.

Auch das DDR-Mediensystem sollte sich den sozialistischen Forderungen unterwerfen. Der sowjetisch kommunistische Politiker und Marxist Lenin verstand die Presse als politisches Propagandaorgan, kollektiven Agitator und kollektiven Organisator, welcher der Volksmasse Strukturen aufzeigen sollte.⁷ Mit dem offiziellen Beginn des DDR-Fernsehens im Jahr 1956 wurden die Konsumenten ab sofort nicht nur durch die Presse, sondern durch Bewegtbilder *und* Sprache informiert. Eine Kombination, mit der sich Ideologie noch besser kommunizieren lässt. „Die sozialistische DDR des Fernsehens war eine überaus erfolgreiche DDR, ein glückliches, zufriedenes, strahlendes, fortschrittliches, zukunftsoptimistisches Land.“⁸ Die Wirklichkeit zeigte jedoch eine Parteiherrschaft, technische und ökonomische Rückstände im Vergleich zu Westdeutschland, Unzufriedenheit durch den niedrigen Lebensstandard und Zwänge eines durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) überwachten Landes.

Am Beispiel der Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ (AK), die seit 1954 regelmäßig im DDR-Fernsehen ausgestrahlt wurde, ist die Realitätsferne der DDR-Informationspolitik in besonderem Maße analysierbar. Die AK galt als „Aushängeschild des SED-Staates“⁹. Ihre Berichterstattungen waren auf Erfolgspropaganda ausgelegt, staatliche Probleme wurden kaum thematisiert.

Es stellt sich nun die Frage, mit welchen Mitteln die AK wirtschaftliche, politische oder gesellschaftliche Ereignisse – ob positiv oder negativ – an die DDR-Bevölkerung publizierte.

Aus den angedeuteten Problemen ergibt sich folgende Zielstellung:

Das Mediensystem der DDR soll unter Berücksichtigung seiner politischen Einflussnahme betrachtet und untersucht werden.

Am Beispiel der Explosion im Kernkraftwerk Tschernobyl 1986 und des XI. Parteitages der SED 1986 soll in besonderem Maße analysiert werden, welche

⁷ vgl. Altschull 1989, 123

⁸ Ludes 1990, 297

⁹ Ebenda, 9

Gewichtung den jeweiligen Themen in der Berichterstattung der DDR-Nachrichtensendung „Aktuellen Kamera“ zukommt.

Zu erforschen ist dabei, ob eine objektive und neutrale Berichterstattung tatsächlich möglich war oder die Einflussmechanismen des Regimes die redaktionelle Arbeit der Fernsehsendungen steuerte.

1.2 Wissenschaftliche Fragestellungen und Arbeitshypothesen

Aus den benannten Zielen ergeben sich wissenschaftliche Fragestellungen und zugehörige Arbeitshypothesen, welche chronologisch im Verlauf der Arbeit diskutiert werden.

Erste Fragestellung

Inwieweit hat das DDR-Regime die Informationspolitik zu ihren Gunsten gesteuert?

Erste Arbeitshypothese

Die Deutsche Demokratische Republik war nicht nur in ihrer politischen Struktur eine Diktatur. Dogmatismus und Zentralismus zogen sich durch ihr gesamtes Mediensystem, vor allem durch die Massenmedien Print, Hörfunk und Fernsehfunk. Nicht umsonst wurde die wesentliche Funktion der Medien als „Führungs- und Kampfinstrumente der Partei der Arbeiterklasse und des sozialistischen Staates“¹⁰ beschrieben. Nach dem Motto „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ wurden alle Medieninhalte vor der Veröffentlichung durch den zuständigen ZK-Sekretär und oft vom Generalsekretär persönlich überarbeitet.¹¹

Die Informationspolitik der DDR stand unter höchstem Einfluss der Regierung und wurde nach allen Möglichkeiten ihrer Kontrollorgane bewusst manipuliert.

¹⁰ Ludes 1990, 298

¹¹ vgl. ebenda, 299

Zweite Fragestellung

Hat eine angemessene Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ über die Reaktorkatastrophe des Kernkraftwerks in Tschernobyl 1986 statt gefunden?

Zweite Arbeitshypothese

Der Reaktorunfall in Tschernobyl wurde, wie viele andere Probleme, welche die Strukturen des Sozialismus auch nur im Ansatz hätten negieren können, auf den minimalsten Informationsfluss beschränkt und damit, im Verhältnis des Katastrophenausmaßes, nahezu totgeschwiegen.

Der GAU im Kernkraftwerk Tschernobyl 1986 wurde in den Nachrichten der „Aktuellen Kamera“ zunächst nicht einmal erwähnt. Am 29. April 1986, drei Tage nach der Explosion, berichtete sie erstmalig über den Unfall. Schädliche Folgen wurden von der Regierung geheim gehalten.

Dritte Fragestellung

Hat eine angemessene Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ über den XI. Parteitag der SED 1986 statt gefunden?

Dritte Arbeitshypothese

Als höchstes Parteiorgan genossen die Parteitage der SED besondere und ausgedehnte Berichterstattungen in den Medien der DDR. Die geführten Protokolle wurden ausführlich mit Lobpreisungen und neuen Beschlüssen der Einheitspartei gefüllt. Zum XI. Parteitag 1986 besuchte Michail Gorbatschow, der Generalsekretär der KPdSU den Palast der Republik in Berlin.

Eine angemessene Berichterstattung fand in Hinsicht auf die reale Situation, in der sich die DDR im Jahr 1986 befand weder qualitativ noch quantitativ statt.

Vierte Fragestellung

Bestand eine Über- oder Unterdimensionierung der Berichterstattungen über das Reaktorunglück in Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED und wie wurden die beiden Ereignisse 1986 durch die „Aktuelle Kamera“ gewichtet?

Vierte Arbeitshypothese

Am 26. April 1986 explodierte das Atomkraftwerk Tschernobyl als Folge einer Kernschmelze im Kernreaktor und verstrahlte damit sein Umfeld auf tausende

Kilometer. Der Parteitag der SED war das standardisierte Großereignis zur Lobpreisung der Partei und ihrer Führungslinie.

Für Berichte zum Parteitag wurde die normale Sendezeit der AK um ein Vielfaches verlängert und tagesaktuell auf alle Inhalte eingegangen. Die Berichterstattung über die größte nukleare Explosion, die mehrere tausend Menschen kurz- oder langfristig das Leben kostete, war dagegen verschwindend gering. Der Staat ließ keine Aufklärung über den gefährlichen Sachverhalt zu. Die „Aktuelle Kamera“ war der Meinung und den Darstellungswünschen der SED vollkommen unterworfen.

1.3 Herangehensweise

Gemäß der genannten Zielstellung ist die vorliegende Arbeit mittels einer Literatur- und Medieninhaltsanalyse erarbeitet. Eigene Überlegungen sind dabei eingebunden und folgende Literatur wird verwendet:

- Fachbücher
- Enzyklopädien
- Handbücher
- Filmmaterial
- Internetquellen

1.4 Zum Aufbau der Arbeit

Nach dem einleitenden Kapitel wird im zweiten Kapitel der Arbeit das Mediensystem der Deutschen Demokratischen Republik kurz erläutert. Schwerpunkt stellt dabei der Fernsehfunke dar, wobei eine weitere Spezialisierung auf die Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ erfolgt.

Im dritten Kapitel wird das Reaktorunglück in Tschernobyl 1986 zunächst beschrieben und erläutert. Anschließend folgt eine Inhaltsanalyse ausgewählter Berichte der AK, die Tschernobyl im Jahr 1986 thematisierten.

Das darauf folgende Kapitel „Die Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ zum XI. Parteitag der SED“ ist ähnlich dem dritten Kapitel aufgebaut: Formale und objektive Inhalte werden jeweils vorgestellt, woraufhin Berichte der AK zum jeweiligen Thema analysiert werden.

Ein Vergleich der Gewichtung der Berichterstattung über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED 1986 durch die „Aktuellen Kamera“ führt zu Erkenntnissen, mit denen die Arbeit ihren Abschluss findet (siehe Abb. 1).

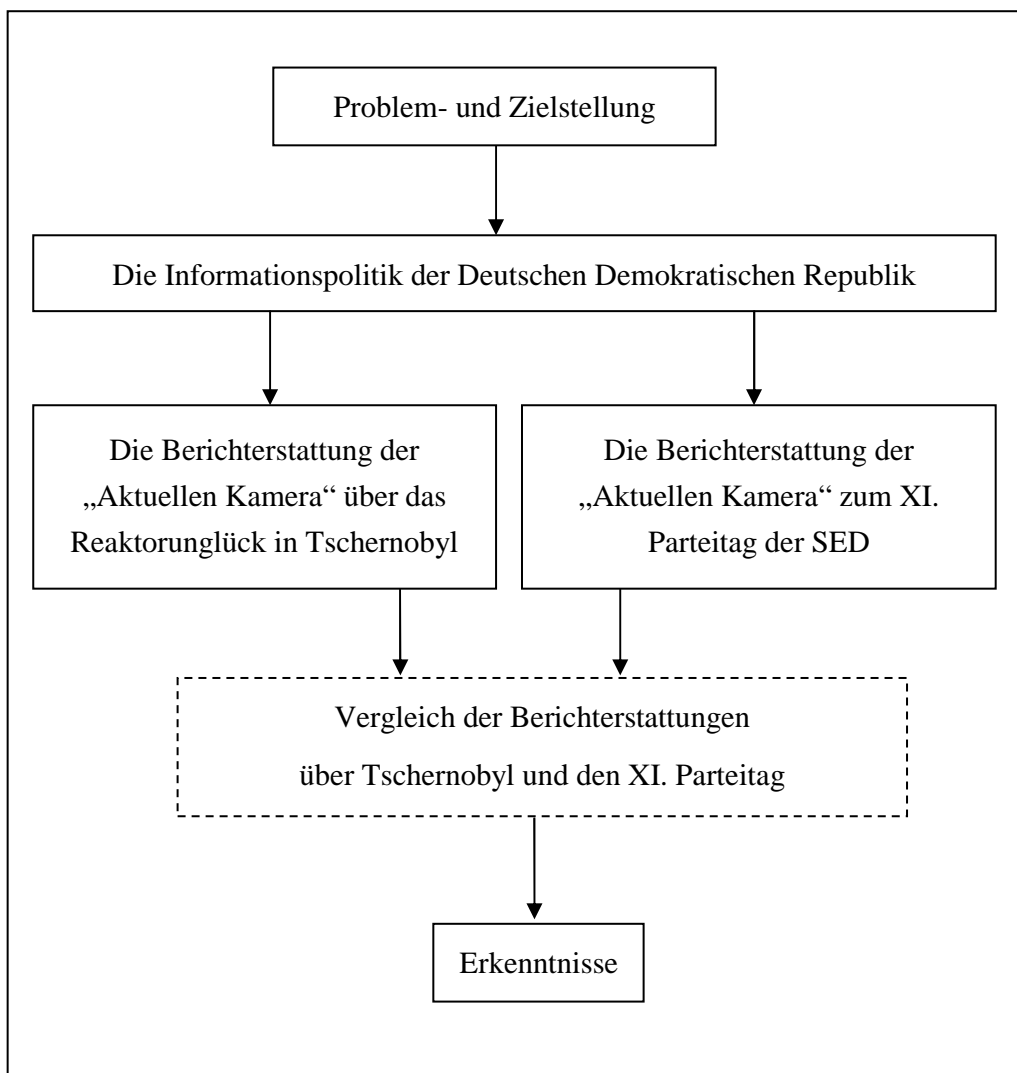


Abbildung 1: Aufbau der Arbeit¹²

¹² d.V.

1.5 Glossar

Medieninhaltsanalyse

Quantitative, qualitative, systematische, objektive und interpersonale Methode, um die äußere Form und den Inhalt von Texten sowie Radio- und Fernsehsendungen zu bestimmen.

Das **Politbüro** ist das politische Büro, durch welches kommunistische Parteien (auch die SED) geführt werden. Gewählt wird das Politbüro vom Zentralkomitee.¹³

Ein **Zentralkomitee (ZK)** bezeichnet die Führungsspitze kommunistischer Parteien (auch die der SED) und wird vom Parteitag gewählt.¹⁴

Die **Sowjetische Militäradministration in Deutschland (SMAD)** stellte in der sowjetischen Besatzungszone die höchste sowjetische Besatzungsbehörde dar.¹⁵

Dogmatismus beschreibt das starre Festhalten an einer Anschauung oder Theorie und deren unbedingte Anerkennung.¹⁶

Zentralismus ist eine Staatsorganisation, an deren Spitze eine Zentralinstanz steht. Alle Unterorgane sind dieser Instanz weisungsgebunden.¹⁷

Ein **GAU** bezeichnet den größten anzunehmenden Unfall einer kerntechnischen Anlage.¹⁸

Der **Moderator** ist die Brennstoffsubstanz, die in einem Kernreaktor verwendet wird, um die Neutronen abzubremesen.¹⁹

¹³ Vgl. Der Brockhaus in einem Band 2003, 696

¹⁴ Vgl. ebenda, 1008

¹⁵ Vgl. ebenda, 837

¹⁶ Vgl. ebenda, 199

¹⁷ Vgl. ebenda, 1008

¹⁸ Vgl. ebenda, 310

¹⁹ Vgl. ebenda, 596

2 Die Informationspolitik der Deutschen Demokratischen Republik

Journalisten sind Kritiker, Mittler zwischen höheren Gremien und den Bürgern, die für die Überprüfung der Richtigkeit von Informationen zuständig sind. In der DDR war das Mediensystem vom Zentralismus der Parteiführung geprägt. Die Aufgabe der Medienmacher „reduzierte sich also auf das Formen des Massenbewußtseins nach den von der Führung vorgegebenen inhaltlichen und Gestaltungsrichtlinien“²⁰. Die Führung war dabei der Staat DDR, dessen Einheitspartei sich die Sowjetunion zum einzigen Vorbild machte.²¹ Meldungen, die nicht das Ideal des Sozialismus unterstützten, wurden zu Gunsten der Parteivorstellungen manipuliert oder gar vertuscht. Das gesamte Informationswesen der DDR kann somit wohl als „Informationsverhinderungspolitik“²² angesehen werden, denn die „Medieninhalte, die sich der geforderten einheitlichen Ästhetik bedienten [wurden] selbst zu einer Ausdrucksform von Macht“²³.

Der Allgemeine Deutsche Nachrichtendienst (ADN) koordinierte Presse, Rundfunk und Fernsehen und ordnete sich wiederum der Abteilung Agitation des Zentralistischen Komitees (ZK) unter (siehe Abb. 2).

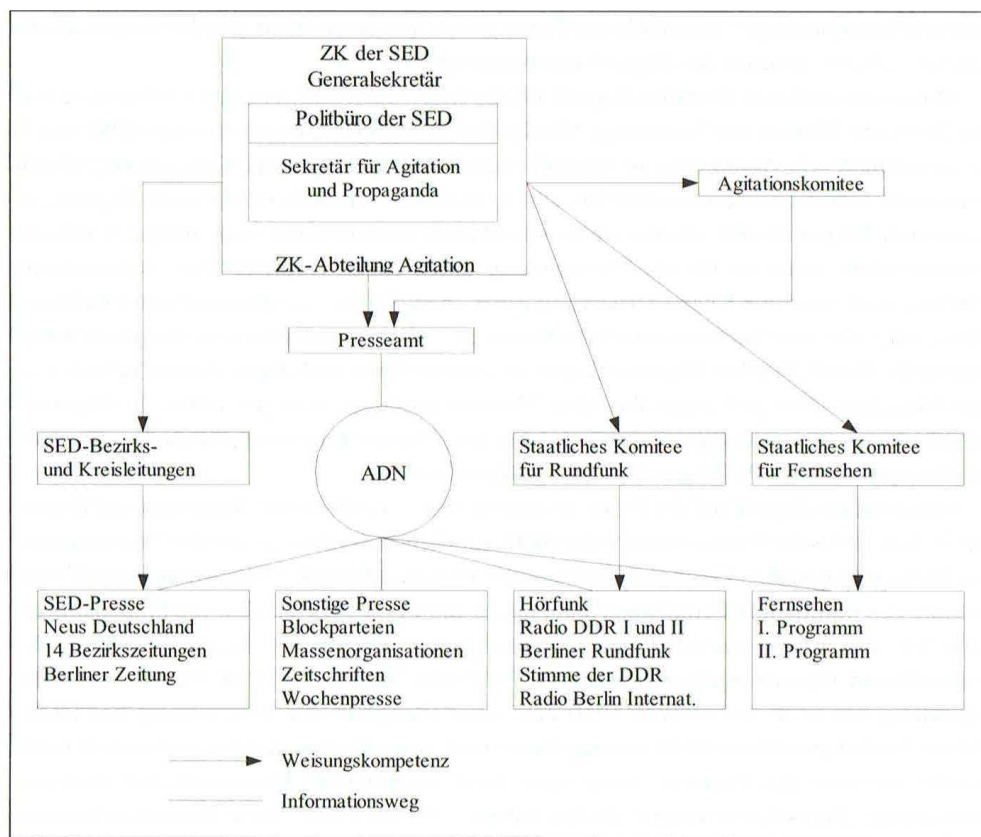
Im Folgenden wird die Beeinflussung der politischen Organe auf das Mediensystem der DDR dargestellt.

²⁰ Riedel 1993, 10

²¹ Vgl. ebenda, 9

²² Ebenda

²³ Ebenda, 9

Abbildung 2: Medienpolitische Strukturen²⁴

2.1 Das Mediensystem der Deutschen Demokratischen Republik

Das Mediensystem der DDR setzte sich aus Presse, Hör- und Fernsehfunk zusammen. Im Printbereich wurde die Zeitung „Neues Deutschland“ sowie regionale Bezirkszeitungen publiziert. Der Sektor Rundfunk umfasste die Sender „Radio DDR I“, „Radio DDR II“, „Stimme der DDR“²⁵, „Berliner Rundfunk“, „Jugendradio DT 64“ sowie diverse Regionalsender. Das Fernsehen wurde nach Versuchssendungen seit 1952, offiziell ab 1956 als „Deutscher Fernseh-

²⁴ Bösenberg 2004, 49

²⁵ Vor 1971 „Deutschlandsender“

funk“ ausgestrahlt. Im Jahr 1969 wurde ein zweites Programm eingeführt, wohingegen Regionalsender nicht existierten.

In Artikel 27 der Verfassung der DDR war die Freiheit der Presse, des Rundfunks und des Fernsehens rechtlich verankert. Diese Freiheit durfte aber nicht als eine individuelle interpretiert werden – sie galt der Arbeiterklasse, die wiederum dem Führungsanspruch der Partei (Artikel 1 der Verfassung) unterlag.²⁶ Nach den Vorstellungen der SED wurden die Massenmedien als Instrumente der Machtelite definiert, deren Zweck darin bestand, die Ziele und Ansichten der Partei in der Gesellschaft durchzusetzen.²⁷

Ausgehend von der Klassenmäßigkeit des gesamten DDR-Staates, stellten weder Individualität noch Mitbestimmung beachtenswerte Eigenschaften beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft ab 1949 dar. Das „Dogma der führenden Rolle der Partei“²⁸ bekräftigte die SED, zu entscheiden, wann wer über welche und wie viele Informationen verfügen sollte. Die SED war also innerhalb der DDR niemandem Rechenschaft über Entschlüsse und Entscheidungen schuldig. Presse, Rundfunk und Fernsehen stellten sich als perfekte Instrumente heraus, um Normen und Werte an die Bevölkerung zu kommunizieren und sie damit in ihren Bedürfnissen zu manipulieren.²⁹

Die Sprache der Medien unterschied sich kaum von den offiziellen Redewendungen der Parteiführung, da jede Art von Publizistik unter ständiger Beobachtung und Kontrolle durch die zuständige „Abteilung im Parteiapparat“³⁰ stand. Aufgrund der Verantwortung für Wort und Bild und der Verpflichtung zur Parteilichkeit, standen Redakteure unter enormen ideologischen Druck.³¹ Die SED-Führung ging trotz Bezeichnungen wie Arbeiter- und Bauernstaat oder „Diktatur des Proletariats“³² von einem „ichschwachen Konsumenten und der Minderwertigkeit der Massen“³³ aus. Jeder Funke pluralistischer Denkweise wurde durch die „produktionsseitige Zentralisierung“³⁴ des DDR-Mediensystems ers-

²⁶ Vgl. Bösenberg 2004, 85

²⁷ Vgl. Ludes 1990, 298

²⁸ Riedel 1993, 9

²⁹ Vgl. ebenda, 9f.

³⁰ Riedel 1993, 9

³¹ Vgl. Bösenberg 2004, 97

³² Riedel 1993, 9

³³ Ebenda

³⁴ Ebenda, 11

tickt. Die von der Parteiführung manipulierten Redakteure gaben Haltungen vor, statt diese von Journalisten recherchieren zu lassen. Journalisten blieb darum nur der Weg, ebenfalls die Meinung der Partei anzunehmen und diese als Bindeglied an die Bevölkerung zu transportieren.

Vor allem der Rund- und Fernsehfunk war Mittel zur klassenmäßigen Bewertung der Ereignisse, zur Auseinandersetzung mit dem Gegner, zur Schulung der Bevölkerung und um das positive Verhältnis zur Sowjetunion darzustellen. Sendungen aus dem Westen wurden generell als Angriffe vom Staatsfeind bezeichnet.³⁵

Laut Wörterbuch der sozialistischen Journalistik ist der Journalist „Funktionär der Partei der Arbeiterklasse ..., der mit journalistischen Mitteln an der Leitung der ideologischen Prozesse teilnimmt... Er hilft, das Vertrauensverhältnis des Volkes zu Partei und Staat zu festigen. Seine gesamte Tätigkeit wird grundlegend vom Programm der Arbeiterklasse ... bestimmt ... Er erklärt und begründet ständig die Inhalte und Ziele der Strategie und Taktik der Partei ... im Zusammenhang mit der Verbreitung aktueller Informationen.“³⁶ Es herrschte absolute Unterordnung der Medieninhalte unter die Absichten und den Willen der Partei, journalistische Freiheiten waren im Mediensystem der DDR nicht durchsetzbar.

2.1.1 Fernsehen in der DDR

Bereits während der Besatzungszeit nach dem Zweiten Weltkrieg plante die Deutsche Wirtschaftskommission (DWK) den Aufbau eines Fernsehentrums. Mit Fortschritt der technischen Voraussetzungen, startete 1952 ein Versuchsprogramm des Fernsehentrums Berlin-Adlershof, wodurch die DDR zu einem der ersten Staaten Europas mit eigenem Fernsehprogramm wurde. Der 3. Januar 1956 war die Geburtsstunde des offiziellen Fernsehprogramms der DDR mit vorläufigem Name „Deutscher Fernsehfunk“. Ab dem Jahr 1958 war die DDR in fast allen Gebieten empfangsbereit, auch die Möglichkeit der Liveübertragung bestand seit 1957.

³⁵ vgl. Riedel 1993, 11ff.

³⁶ Ludes 1990, 299

Albert Norden, Mitglied des Politbüro des ZK der SED und Verantwortlicher der Abteilung Agitation beschrieb im Jahr 1959 das Fernsehen als „noch kleinen Bruder des Rundfunks“, der sich aber bald zu einem „Hauptinstrument bei der sozialistischen Umgestaltung“ entwickeln wird.³⁷

1952	75	1964	2.800.851
1953	600	1965	3.216.421
1954	2.213	1966	3.600.399
1955	13.575	1967	3.932.900
1956	70.607	1968	4.173.400
1957	159.490	1969	4.277.050
1958	317.604	1970	4.499.186
1959	593.479	1971	4.648.870
1960	1.035.030	1972	4.819.800
1961	1.459.251	1973	4.966.500
1962	1.935.171	1974	5.095.700
1963	2.378.859	1975	5.223.600

Tabelle 1: Fernsehgeräte in Haushalten der DDR³⁸

Als die zunächst teuren Fernsehgeräte (3500 Mark der DDR³⁹) ab 1955 preiswerter wurden (der günstigste Fernsehapparat kostete nur noch 640 Mark der DDR) und die Möglichkeit der Ratenzahlung aufkam, wurde der Fernseher zum Bestandteil fast jedes DDR-Haushaltes.⁴⁰

Mit dem Beginn der Gemeinschaftsbildung zwischen Fernsehanstalten aus DDR, CSSR und den Volksrepubliken Polen und Ungarn verstärkte sich der Programmaustausch zwischen den sozialistischen Ländern. In den sechziger Jahren wurden neben dem Fernsehzentrum Berlin-Adlershof, welches für die

³⁷ Vgl. Bösenberg 2004, 53

³⁸ Ebenda, 93

³⁹ Der durchschnittliche Lohn eines Arbeiters lag bis 1955 bei etwa 400 Mark der DDR.

⁴⁰ Vgl. Bösenberg 2004, 92

gesamte Sendeabwicklung zuständig war, zwei weitere Sendestudios in Rostock und Halle eröffnet. Die Sendungen, die ihren Schwerpunkt bisher auf Nachrichten und Politik festlegten, wurden durch neue Sendekonzepte weiter entwickelt und setzten sich nun zusätzlich das Ziel der Unterhaltung. Ein zweites Fernsehprogramm startete im Jahr 1969, auch das Farbfernsehen wurde nach sowjetischem Vorbild im Format Secam⁴¹ eingeführt. Mit dem Führungswechsel von Walter Ulbricht zu Erich Honecker im Jahr 1971 folgte auch eine Änderung der Fernsehpolitik. Seit dem 11. Februar 1972 galt die Umbenennung in „Fernsehen der DDR“. Die Produktion von Unterhaltungsshow und Ratgeber- sowie Bildungssendungen wuchs. Mit der Einbindung von Alltagsszenarien sollte das Fernsehen näher an die Realität rücken.

In den achtziger Jahren sorgten sowohl die Abwechslung der beiden Fernsehsender⁴² als auch die verstärkte Einbindung internationaler Filme in das Programm für mehr Attraktivität⁴³. Die verbesserte Technik der Satellitenübertragung steigerte die Qualität von Direktübertragungen.⁴⁴ Doch weder der technische noch der inhaltliche Aspekt konnte die politische Inflexibilität ausmerzen oder die sinkenden Einschaltquoten stoppen. Die Verbote zum Empfang westlicher Sender blieben bestehen.⁴⁵ Fortlaufend wurde die Theorie vom Klassenfeind propagiert, der mit allen Mitteln und so auch durch Medien das Bild des Sozialismus trüben wolle.⁴⁶

⁴¹ Da die BRD ihr Farbfernsehprogramm im Format PAL ausstrahlte, konnten empfangene Westsendungen nur in schwarz-weiß angeschaut werden.

⁴² Die Hauptausgabe der „Aktuellen Kamera“ wurde beispielsweise nicht mehr zeitgleich auf beiden Kanälen gesendet, was eine Umgestaltung im Programmablauf zuließ. Außerdem verlängerte das zweite Programm seine Sendezeit durch früheren Sendebeginn und späteren Sendeschluss. - vgl. <http://www.tvddr.de/geschichte/80er>, 31.05.2010

⁴³ Die politische und ökonomische Dauerkrise der 80er Jahre einerseits und die Verherrlichung des Regimes durch die Partei andererseits, verärgerten die Bürger der DDR. Der spürbar höhere Lebensstandard und die Freiheiten der BRD-Bürger forderten Handlungen der SED. Die Reformierung des Fernsehprogramms trug dazu bei, der DDR-Bevölkerung das Gefühl von Kompromissbereitschaft seitens der Partei und von Anteilnahme am internationalen Leben zu geben. - vgl. Heydemann 2003, 35

⁴⁴ vgl. <http://www.tvddr.de/geschichte/80er>, 31.05.2010

⁴⁵ Bevor Rundfunkempfangsgeräte in Geschäften angeboten wurden, entfernte man sogar die Elemente, die für den Westempfang notwendig waren.

⁴⁶ Vgl. Riedel 1993, 13ff.

Mit dem Beitritt der DDR zur BRD 1990 veränderte sich das Fernsehprogramm unter dem Namen „Deutscher Fernsehfunk“ erneut.⁴⁷

2.1.1.1 Themen im Fernsehen der DDR

Die genauen Inhalte des Fernsehens wurden durch die DDR-Führung erst näher betrachtet, als im Zuge des Reichweiten-Ausbaus ab 1957 auch Westdeutschland als Empfänger eine Rolle spielen sollte. Mit Sendungen wie der „Aktuellen Kamera“, des „Telestudios West“, des „Schwarzen Kanals“ oder des „Alltag im Westen“ sollten die DDR-Bürger über den „westdeutschen Imperialismus“ aufgeklärt werden.⁴⁸ Fernsehredakteuren wurde die Aufgabe zugeteilt, die Bevölkerung ideologisch zu schulen und die politischen Medieninhalte so unterhaltsam wie möglich zu gestalten.⁴⁹ Allen Anstrengungen der Redakteure zum Trotz empfand der Großteil der DDR-Bevölkerung das Programm jedoch als zu sportlastig, nicht aktuell und nicht abwechslungsreich. Die Einbindung der unterhaltsamen Sendungen minderte nicht die inhaltlichen Schwerpunkte des Fernsehens. Diese lagen auf

- der Politik und Politikern als Motor ideologischer Prägungen,
- der unzerstörbaren Freundschaft zwischen dem Volk der DDR und den Völkern der Sowjetunion
- der kriegesischen Gefahr, die von den Westmächten ausgeht und die daraus resultierenden Beiträge zur direkten Entlarvung und Konterpropaganda sowie
- der Propagierung von Parteitag der SED.⁵⁰

Auch wenn Abwechslung durch die SED gewünscht war, kam es letztendlich durch sie, dass die Kreativität der Journalisten durch Verbote und Bestrafungen erstickt wurde. Die politische Führung genehmigte nur Produktionen, die „eindeutig [ihren] politischen, ideologischen und kulturellen Positionen“⁵¹ entspra-

⁴⁷ vgl. <http://www.tvddr.de/geschichte>, 31.05.2010

⁴⁸ vgl. Riedel 1993, 13ff.

⁴⁹ vgl. Bösenberg 2004, 53f.

⁵⁰ vgl. ebenda 2004, 177ff.

⁵¹ Riedel 1993, 16

chen. Die in den achtziger Jahren immer mehr sinkenden Einschaltquoten waren die Folge der einseitigen und beschränkten Themenaufarbeitung.⁵²

2.1.1.2 Das Nachrichtensystem im Fernsehen der DDR – die „Aktuelle Kamera“

Die Nachrichtensendung „Aktuelle Kamera“ galt als Aushängeschild des SED-Staates. Sie wurde schon mit den Testversuchen zu Beginn des DDR-Fernsehens 1952 eingeführt und hatte im Dezember des Jahres eine Sendelänge von zehn Minuten. Anfangs noch unregelmäßig und aus Fotoserien oder Grafiken mit nachbearbeitetem Tonband bestehend⁵³, entwickelte sich die AK zur täglich am Abend von 19.30 Uhr bis 20.00 Uhr ausgestrahlten Nachrichtensendung der DDR. Sie wurde insgesamt 30.513 Mal ausgestrahlt.⁵⁴

Als Propagandainstrument mit besonders starker Verknüpfung zwischen Redaktion und Politbüro der SED, war die AK v.a. für die Darstellung der „gerade gültige[n] Innen- und Außenpolitik der SED-Führung“⁵⁵ zuständig. Die Information über aktuelle Geschehnisse sollte durch „richtige, marxistische Darlegung der aktuellen Fragen“ und mit der Vermittlung eines „festen Klassenstandpunktes“ vonstattengehen. Redaktionell war die AK in drei Bereiche gegliedert: Nachrichten, DDR-Redaktion und Außenpolitik⁵⁶. Korrespondentenbüros wurden zunächst in Moskau, Warschau, Prag, Kairo und Djakarta eingerichtet.⁵⁷ Nach Aneignung korrekter „parteipolitische[r] Gefolgschaftstreue“⁵⁸, welche Voraussetzung für jeden Mitarbeiter war, konnten sich die Journalisten der „Aktuellen“ regelmäßige Prämien für besonders gute Berichterstattungen über politische Begebenheiten dazu verdienen⁵⁹. Werner Lamberz (Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Abteilung Agitation und Propaganda) schritt oft-

⁵² Vgl. ebenda, 9 ff.

⁵³ Vgl. Bösenberg 2004, 88ff.

⁵⁴ Vgl. ebenda, 202

⁵⁵ Stadt/Voigt/Wolle 2008, 346

⁵⁶ Der Bereich Außenpolitik umfasste auch West-Berlin.

⁵⁷ Vgl. Bösenberg 2004, 100f.

⁵⁸ Ludes 1990, 9

⁵⁹ Welche Berichte für besonders gut erklärt wurden, entschieden die zuständigen Mitglieder des ZK der SED.

mals ein, wenn die Einwirkung der Informationen auf die Bevölkerung seiner Meinung nach nicht fehlerfrei war.

Die Redaktion stand darum unter ständiger parteilicher Beobachtung und konnte vom tatsächlichen Zeitgeschehen bis 1989 niemals frei von Manipulation berichten. Als Hauptnachrichtensendung des DDR-Fernsehens verlangten vor allem die Mitglieder des Politbüros eine korrekte und lobreiche Darstellung ihrer selbst.⁶⁰ Ende der siebziger Jahre wurde eine unmittelbare Leitung zwischen dem Gebäude des ZK und dem Studio der „Aktuellen Kamera“ hergestellt, sodass Honecker bis zum Beginn der Sendung über Inhalte und Verlauf entscheiden und eingreifen konnte. Zur Vermeidung der Divergenz zwischen Rücksichtnahme auf andere Staaten und Verheimlichen innenpolitischer Probleme in der Berichterstattung der 80er Jahre, entschied das Politbüro über die Ausstrahlung oder das Verbot *jedes* Textes^{61, 62}. Die meisten Themen wurden in Zusammenhang des Klassenkampfes zwischen sozialistischem und kapitalistisch-imperialistischem System gebracht und dementsprechend ausführlich bewertet.⁶³ Albert Norden pflegte den Grundsatz: „Je besser die Parteiarbeit und je gründlicher die marxistisch-leninistische Erziehung der Kader⁶⁴, desto wirksamer die journalistische Arbeit“⁶⁵. Nachrichten wurden, angeleitet durch die Redakteure, so geschnitten und umformuliert, dass Bild und Ton den Vorstellungen der Partei gerecht wurden und ein perfektes „sozialistisches Aufbauwerk“⁶⁶ entstand. Inhalte der Berichterstattung sollten unter Darstellung der „operativen Führung des sozialistischen Wettbewerbs“ folgendes deklarieren:

- die „Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik“
- die „Breite Vermittlung der Erfahrung der Besten im Prozess der sozialistischen Intensivierung“
- die „Umfassende Förderung der vielfältigen Initiativen zur Erfüllung der Pläne und der Gegenplanziele“.⁶⁷

⁶⁰ vgl. Stadt/Voigt/Wolle 2008, 347f.

⁶¹ Einschließlich Anmoderation, Texten im off und Redeausschnitten

⁶² vgl. Riedel 1993, 15

⁶³ vgl. Ludes 1990, 9

⁶⁴ Gemeint sind Redakteure und Journalisten [Anm. d. Verf.]

⁶⁵ Bösenberg 2004, 55

⁶⁶ Stadt/Voigt/Wolle 2008, 35

⁶⁷ vgl. Bösenberg 2004, 180

Den im Vergleich zum Westen weitaus schlechteren Lebensstandard versuchte die AK „durch immer mehr Erfolgspropaganda zu verschleiern“⁶⁸. Im Falle völliger Inkompatibilität zwischen Ideologie und Zeitgeschehen sah die SED nur die Lösung des Verschweigens.⁶⁹

2.2 Leitbilder der DDR-Medien

Als Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg in vier Besatzungszonen eingeteilt wurde, begann die politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Beeinflussung der jeweiligen Zone durch die Besatzungsmacht. Das totalitäre System des Sozialismus sollte sich fortan in der SBZ und später in der DDR durchsetzen. Da in der sozialistischen Theorie nur das Kollektiv zählt, mussten sich die Bürger der DDR in allen Bereichen des öffentlichen und nachfolgernd auch in großen Teilen des privaten Lebens bestimmten Prinzipien und Leitbildern unterordnen.

Für die DDR galten grundsätzlich „Disziplin – Pflichtbewusstsein – Zuverlässigkeit – Gemeinschaftssinn – [...] Liebe – Stolz auf das sozialistische Vaterland – proletarischer Internationalismus – unverbrüchliche Freundschaft zur Sowjetunion“⁷⁰. Der herrschende Zentralismus erzwang die Befolgung dieser Ideale auch im Mediensektor.

J. Herbert Altschull stellt in seinem Buch „Agenten der Macht“ die marxistische und leninistische Theorie über die Nachrichtenmedien in der DDR verständlich dar. Da sich die Medien im Sinne von Massenmedien im 19. und frühen 20. Jahrhundert auf Printerzeugnisse beschränkten, sei nachzuvollziehen, dass von Theorien über die Presse auf die später eingeführten Medien Hör- und Fernsehfunks geschlossen wird.

Schon vor der Wirkungszeit Marx‘ war die Presse als Propagandainstrument bekannt. Da Marx‘ Philosophie eine unvollständige ist, blieb genug Spielraum für Interpretation. Diese Lücken konnte Lenin für seinen revolutionären Gedanken nutzen und so nahm die Presse bei der Verankerung des sozialistischen

⁶⁸ Ludes 1990, 9

⁶⁹ Umweltdaten beispielsweise waren in der DDR „vertrauliche Dienstsache oder Verschlussache.“ – Friedrich-Ebert-Stiftung 2003, 47

⁷⁰ Ebenda, 26

Systems, welches im 20. Jahrhundert durch Lenin und die Bolschewisten rechtlich geschah, eine zentrale Stellung ein. Der Bedeutung der Presse, die Marx als Instrument sozialer Kontrolle festlegte, fügte Lenin die Aufgabe der Propaganda hinzu. Laut Marx durfte die Presse „niemals nur reine Berichterstattung aktueller Ereignisse“⁷¹ sein, sondern müsse die Öffentlichkeit dazu bringen, soziale Veränderungen zu verlangen. Aus diesen Worten entstanden die Grundsätze des sozialistischen Presseverständnisses. Der Vergleich zum Kapitalismus war für Marx unabdingbar: Die kapitalistische Presse ist demnach „zentrales Element eines Überbaus, den die herrschenden Klassen zum literarischen, politischen und ideologischen Apparat ausbauen, um den Fortbestand ihrer Macht zu sichern“⁷². Außerdem verschleierte sie die „wahre Natur der Welt“, in der [...] Mensch lebt“⁷³. Die sozialistische Presse müsse nun „den Versuchen der Kapitalisten, die Arbeiter irre zu führen, entgegenwirken, [...] die Arbeiter über ihre ausgebeutete, entmenslichte Existenz aufklären“⁷⁴.

Im Gegensatz zu Lenin war für Marx die Feder das Mittel und nicht das Schwert.⁷⁵ Er formte die marxistische Theorie so um, dass sie an die Gegebenheiten Russlands angepasst wurde und legte für die Presse folgende drei Rollen fest:

- Politisches Propagandainstrument
- Kollektiver Agitator
- Kollektiver Organisator zur dauerhaften Organisation.⁷⁶

Die Presse sollte demnach zusammen mit der Partei für den Sozialismus kämpfen. Themen differenziert darzustellen und verschiedene Seiten und Standpunkte aufzuzeigen waren für Marx und auch Lenin wertlose Kriterien der Informationsübermittlung.⁷⁷ Die Zeitung bezwecke nicht nur, die Wahrheit darzustellen, sondern auch, die Öffentlichkeit zu sozialen Veränderungen anzuleiten.⁷⁸ Die Theorie besagt außerdem, dass die Arbeiterklasse die Ein-Parteilichkeit als Prinzip für sich aufstelle, da nur durch *eine* Partei die gemeinsamen Ziele und

⁷¹ Altschull 1989, 115

⁷² Ebenda, 115

⁷³ Ebenda, 119

⁷⁴ Ebenda, 120

⁷⁵ vgl. ebenda, 4

⁷⁶ vgl. ebenda, 109ff.

⁷⁷ vgl. ebenda, 131

⁷⁸ vgl. ebenda, 115

Interessen durchsetzbar seien.⁷⁹ „Die Überzeugung von der Unfehlbarkeit der eigenen politischen Ziele implizierte den Herrschaftsanspruch über Andersdenkende und Abweichler“⁸⁰.

Nach dieser Vorstellung Lenins sollten nun auch die Medien der DDR fungieren.

2.3 Rundfunk und Staatssicherheit

Im Jahr 1950 wurde die Gründung des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) durch das SED-Politbüro verabschiedet. Als von der SED-Führung bezeichnetes „Schwert und Schild der Partei“ spionierte sie wie eine Geheimpolizei, nur ohne gesetzliche Legitimierung, den Gegnern des Systems und der Partei nach. Mit oftmals psychischem Druck, Erpressung und Gefängnisstrafen sollten diese Gegner bekämpft werden.

Das MfS war dem Ersten Sekretär bzw. Generalsekretär des ZK der SED⁸¹ direkt untergeordnet und mit 15 Bezirksverwaltungen, 209 Kreisdienststellen und 91.015 hauptamtlichen sowie 175.000 inoffiziellen Mitarbeitern (IM) in jedem Ort der DDR vertreten.⁸²

Die Überwachung des kulturellen Bereichs lag in der Verantwortung der Hauptabteilung XX/7 (siehe Abb. 3).⁸³ Am 25. August 1968 wurde durch den Staatssekretär der Staatssicherheit Erich Mielke die Weisung zu „politisch-operativen Maßnahmen zur Gewährleistung der Sicherheit im Fernmeldewesen, in den Rundfunk- und Fernsehsendern und deren Studios“⁸⁴ erlassen. Ziel war es, ideologischen Gegnern den Zutritt zu diesen Institutionen zu verweigern und so eine eventuelle Übernahme der Sendanstalten und Aufhetzung der DDR-Bevölkerung zu verhindern. Weiter hieß es im Ministerbefehl von 1968,

⁷⁹ Vgl. ebenda, 59

⁸⁰ Bösenberg 2004, 58

⁸¹ 1950 – 1971 Walter Ulbricht
1971 – 1989 Erich Honecker

⁸² Vgl. Gieseke 2001, 5ff.

⁸³ Die Hauptabteilung XX war für die Federführung in den Bereichen Staatsapparat, Kultur, Kirche, politisch-ideologischer Diversion und politischer Untergrundtätigkeit verantwortlich. – vgl. Gieseke 2001, 55

⁸⁴ Stadt/Voigt/Wolle 2008, 39

„[...] daß an Schalt- und Kontrollstellen der Rundfunk- und Fernsehstudios nur solche Bürger eingesetzt sind, die der Regierung treu ergeben sind [...].“ Die Staatssicherheit überprüfte zur ideologischen und technischen Absicherung ab sofort alle Mitarbeiter des Bereiches Rundfunk und Fernsehen – Reporter, Sprecher, Redakteure, Kommentatoren, Techniker, Freiberufler. Alle Abteilungen wurden mit Inoffiziellen Mitarbeitern bestückt, die detaillierte Protokolle über, in ihren Augen auffällige, den Staat gefährdende Personen führten. Die Zeit der Entspannungspolitik ab dem Grundlagenvertrag zwischen DDR und BRD vom 21. Dezember 1972 veranlasste Mielke zur schärferen Kontrolle der Journalisten aus der BRD und Westberlin, die ihre Tätigkeit in der DDR ausübten. In einer Verordnung vom Februar 1973 legte die DDR Bestimmungen für ausländische Journalisten fest, die „Verleumdungen und Diffamierungen der DDR, ihrer staatlichen Organe und ihrer führenden Persönlichkeiten sowie der mit der DDR verbundenen Staaten [...]“⁸⁵ verhindern sollten.

Nicht grundlos wurde das Fernsehen am IX. Parteitag der SED zur „ideologischen Waffe der Partei“⁸⁶ erklärt und galt, gleich der Staatssicherheit, als „Kampfinstrument“⁸⁷ der Partei. „Während das Fernsehen im Parteauftrag den Kampf um die Köpfe zu führen hatte, sorgte sich das MfS darum, daß dieses Instrument nicht geschwächt wurde“⁸⁸.

⁸⁵ Stadt/Voigt/Wolle 2008, 45

⁸⁶ Ebenda, 327

⁸⁷ Ebenda

⁸⁸ Ebenda

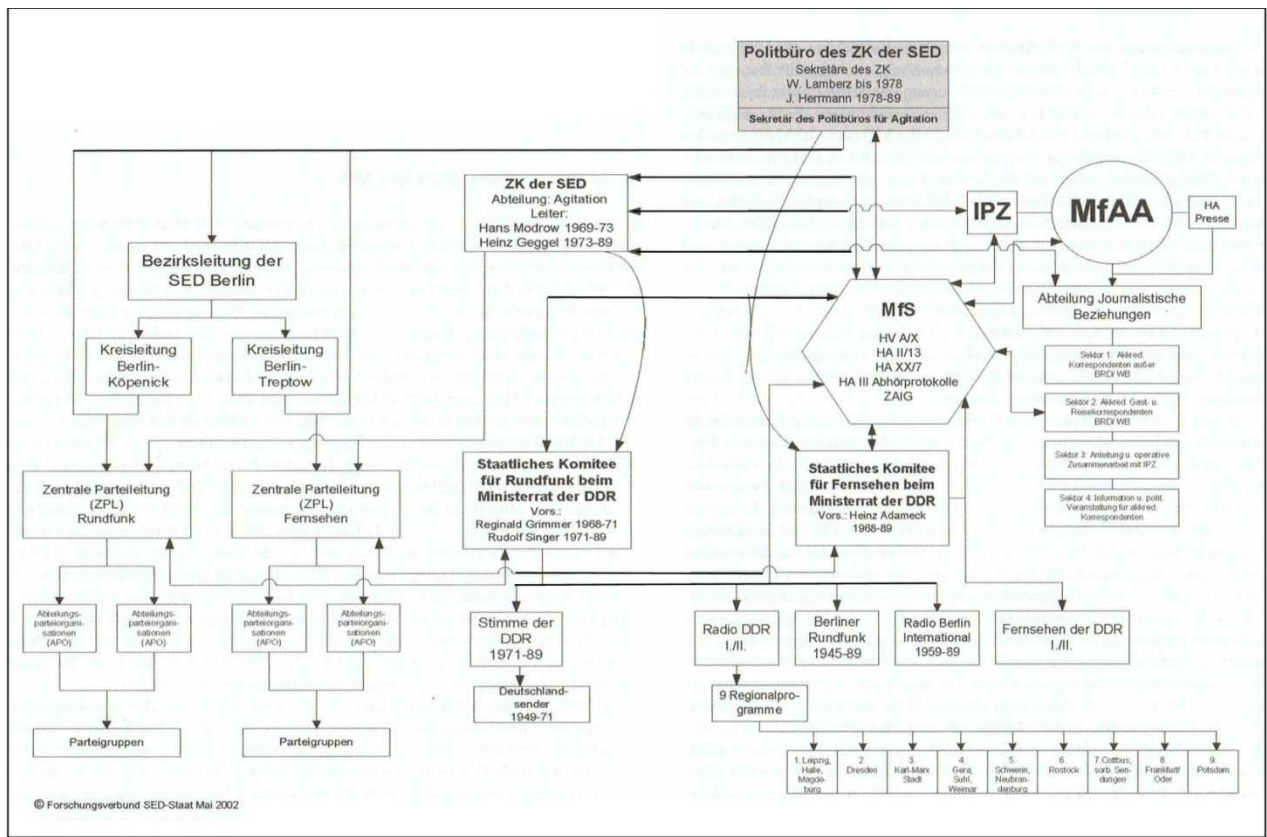


Abbildung 3: Verflechtung von MfS, Partei und staatlichen Institutionen in den 70er und 80er Jahren⁸⁹

⁸⁹ Stadt/Voigt/Wolle 2008, 286f.

3 Die Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ über das Reaktorunglück in Tschernobyl 1986

Tschernobyl ist der Name einer ukrainischen Kleinstadt, circa 130 Kilometer nördlich der Hauptstadt Kiew gelegen. Das dort erbaute Kernkraftwerk (KKW) lieferte seit 1978 kommerziell Energie.

Am 26. April 1986, um 01.23 Uhr verlor das Bedienungspersonal die Kontrolle über den Reaktor und verursachte damit einen GAU. Tschernobyl ist seitdem das Synonym für das „größte technische Unglück in der Geschichte der Menschheit“⁹⁰.

Das Kapitel stellt die tatsächliche Bedrohung des Unglücks und deren Berichterstattung in der AK gegenüber.

3.1 Kernkraft in der DDR

Die Forschungen zur Atomenergie begannen in der DDR im Jahr 1955. Das zentrale Institut war die Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW), welches eng mit Forschungszentren der SU zusammen arbeitete. 1956 wurde das Vereinigte Institut für Kernforschung gegründet, dem die DDR und alle anderen RGW-Staaten⁹¹ sowie Nordkorea beitraten und damit die wissenschaftliche Zusammenarbeit auf den Gebieten der Kernphysik und Kernenergie⁹² ermöglichten. Die ersten Reaktoren wurden 1957 und 1962 für Forschungszwecke und mithilfe der SU in Rossendorf in Betrieb genommen.⁹³ Die im KKW Rossendorf produzierten radioaktiven Nuklide wurden größtenteils exportiert – ein

⁹⁰ Brüggemeier 1998, 10

⁹¹ Mitglieder des Rates für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) waren die Ostblockländer UdSSR, Polen, ČSSR, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und seit 1950 die DDR. – Der Brockhaus in einem Band 2003, 722

⁹² Auch Radiochemie

⁹³ Die benötigten Uran-Brennstäbe beispielsweise wurden von der SU geliefert.

großes wirtschaftliches Standbein. Die Technische Hochschule Dresden und die Universitäten Leipzig, Rostock, Jena und Berlin (Ost) boten das Studium der Kerntechnik an. Die Ingenieurschule in Zwickau nahm 1979 einen Lehr- und Forschungsreaktor in Betrieb. Im Vordergrund der Forschungen stand durch den steigenden Bedarf die Erzeugung elektrischer Energie. Das Staatliche Amt für Atomsicherheit und Strahlenschutz (SAAS) kontrollierte die Werte der Strahlung. Die DDR proklamierte außerdem die friedliche Nutzung der Atomenergie, 1972 unterzeichnete sie den Vertrag über die Nichtweiterverbreitung von Kernwaffen.⁹⁴

Die weltweite Rohstoff- und Energiekrise führte auch in der DDR zur Resignation der wirtschaftlichen Produktivität und damit verbundenen Rationalisierungsmaßnahmen. Beim X. Parteitag der SED 1980 wurde darum der „sparsame Umgang mit Energie, Material und Rohstoffen“⁹⁵ für den Fünfjahresplan bis 1985 beschlossen. Die Nutzung von Braunkohle sollte gesteigert werden, doch war auch in diesem Zusammenhang eine Grenze im Braunkohlevorkommen in der DDR voraussehbar. Außerdem stellte sich ein Aufwand in Transport und Heizvorrichtungen für Braunkohle heraus.⁹⁶ Die Lösung für die Entlastung der Umwelt sowie eine Steigerung des Lebensstandards der DDR-Bürger sahen Wissenschaftler und die SED-Führung im Ausbau der Kernenergie. Die weitere Entwicklung dieser Kernkraftwerke wurde aber erst nach der Jahrtausendwende vorgesehen.⁹⁷

Nach der Katastrophe im KKW Tschernobyl der SU wurden die Sicherheitsmaßnahmen in der DDR erhöht.⁹⁸ Am 18. Februar 1988 beschloss der Ministerrat der DDR Maßnahmen zur Vervollkommnung der Leitung und Planung des Kernkraftwerkbaus. Im selben Jahr wurde entschieden, die vorhandenen elektronischen Anlagen und die Blockleittechnik gegen westeuropäische Produktion

⁹⁴ Vgl. Enzyklopädie der DDR, 1003ff.

⁹⁵ Kahlert 1988, 48

⁹⁶ Vgl. ebenda 1988, 48ff.

⁹⁷ Ebenda, 53f.

⁹⁸ 10. Juli 1986 – Weisung zur Erhöhung der Ordnungsmäßigkeit bei der Vorbereitung und Durchführung von Revisions- und Instandhaltungsmaßnahmen an den Anlagen des KKW Nord [bei Greifwald, Anm. d. Verf.], 27. August 1986 – Weisung zur Durchführung der operativen Empfehlungen der sowjetischen Seite vom 6.8.86 zur Verbesserung des Betriebs von Kernkraftwerken

einzutauschen. Das KKW Nord bei Greifswald erfüllte die Sicherheitsanforderungen bis ins Jahr 1990 nicht.^{99 100}

3.2 Funktionalität des Kernkraftwerks Tschernobyl

Das Kernkraftwerk Tschernobyl ist, im Gegensatz zum Großteil anderer Kernkraftwerke ein leichtwassergekühlter RBMK¹⁰¹. Der Moderator¹⁰² bestand aus einer Anordnung von Graphitblöcken.¹⁰³

Der Graphitblock enthielt 1700 Bohrungen für die Zinkrohre, in denen sich die Uran-Brennelemente befanden. Die Kernspaltung verursachte Wärme, welche vom, durch die Druckröhren gepumpten Wasser aufgenommen wurde. Über die Rohranschlüsse gelangte der Wasserdampf in die Dampftrommeln. Der Dampf wurde zur Turbine geleitet, durch die die Generatoren zur Stromerzeugung angetrieben wurden. Anschließend wurde das nicht verdampfte Wasser kondensiert und zurück zu den Dampftrommeln geleitet. Das Wasser wurde als Kühlmittel ebenfalls zurück gespeist (siehe Abb. 4). Der Graphit-Moderator hielt eine Betriebstemperatur von 500 bis 700 Grad Celsius und befand sich in einem gasdichten Behälter aus Stahlblech.¹⁰⁴

⁹⁹ Die Reaktoren wurden still gelegt und befinden sich im Rückbau.

¹⁰⁰ Vgl. Müller 2001, 148ff.

¹⁰¹ russisch: Drückröhrenreaktor großer Leistung – vgl. <http://wua-wien.at/home/atomschutz/akw-in-europa/tschernobyl>, 09.08.2010

¹⁰² Der Moderator ist die Brennstoffsubstanz, die in einem Kernreaktor verwendet wird, um die Neutronen abzubremesen. – Der Brockhaus in einem Band 2003, 596

¹⁰³ Vgl. ebenda

¹⁰⁴ Vgl. http://www.leifiphysik.de/web_ph12/geschichte/11tschernobyl/reaktor.htm, 02.08.2010

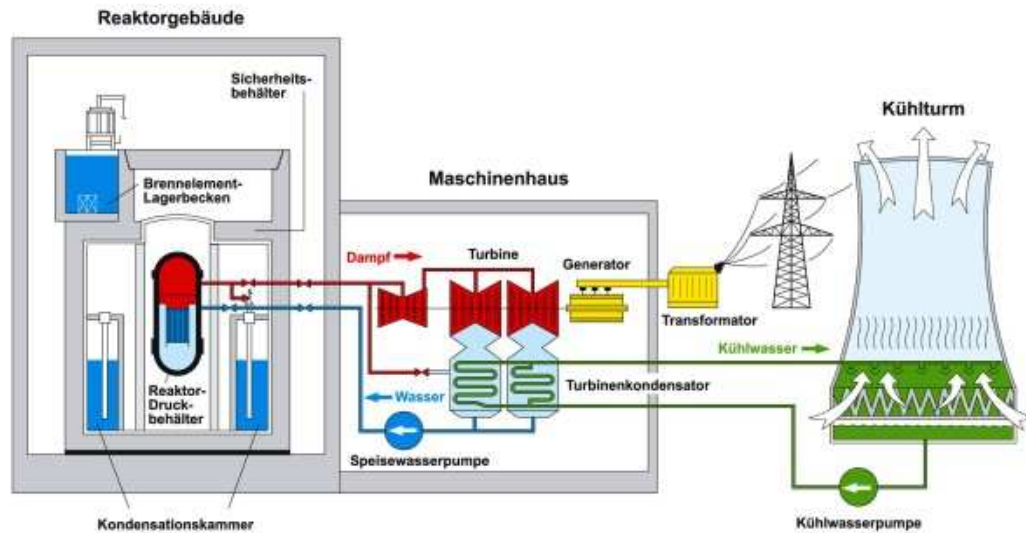


Abbildung 4: Funktionsweise eines Siedewasserreaktors¹⁰⁵

3.3 Zum Unglückshergang der Reaktorexpllosion

In der Nacht vom 25. zum 26. April 1986 sollte ein Testlauf aufzeigen, ob genug Not-Strom vorhanden sei, um den Reaktor im Fall eines Stromausfalls zu kühlen. Der Test wurde im Jahr 1985 bereits durchgeführt, brachte jedoch ein negatives Ergebnis. Um den Test bei einem solchen Ergebnis sofort wiederholen zu können, wurde der Reaktor nicht abgeschaltet, sondern lief mit reduzierter Leistung weiter¹⁰⁶. Um 1.23 Uhr wurde die Turbine, trotz instabilem Druck, abgestellt. Die Temperaturen stiegen unkontrollierbar an, da die Wärme durch den im Reaktorkern entstandenen Wasserdampf schlechter abgeleitet wurde. Die Erhitzung der Uranstäbe hatte eine Geschwindigkeitserhöhung der Neutronen zur Folge, der Reaktor war nicht mehr kontrollierbar und explodierte schließlich aufgrund des enormen Drucks. Weitere Reaktionen folgten bis zum

¹⁰⁵ http://www.kkw-gundremmingen.de/kkw_t1.php, 07.08.2010

¹⁰⁶ Das Nicht-Abschalten des Reaktors verstieß gegen die Betriebsvorschriften des KKW.

27. April und riefen immer wieder Brände hervor. Das Ausmaß der Katastrophe war noch nicht bekannt, doch wussten Fachleute inzwischen, dass große Mengen Radioaktivität in die Atmosphäre eingedrungen waren. Pripjat (siehe Abb. 5), die nächstgelegene Stadt, wurde vollkommen evakuiert.¹⁰⁷

Der Tschernobyl-Reaktor verfügte über keinen Sicherheitsbehälter (siehe vergleichend Abb. 4), wodurch bei einem GAU radioaktiv verunreinigter Wasserdampf austritt.¹⁰⁸ Auch die in der DDR vorhandenen Druckwasserreaktoren (DWR) waren im Gegensatz zu Modellen im Westen nicht mit einer solchen Schutzvorrichtung ausgestattet.^{109 110}

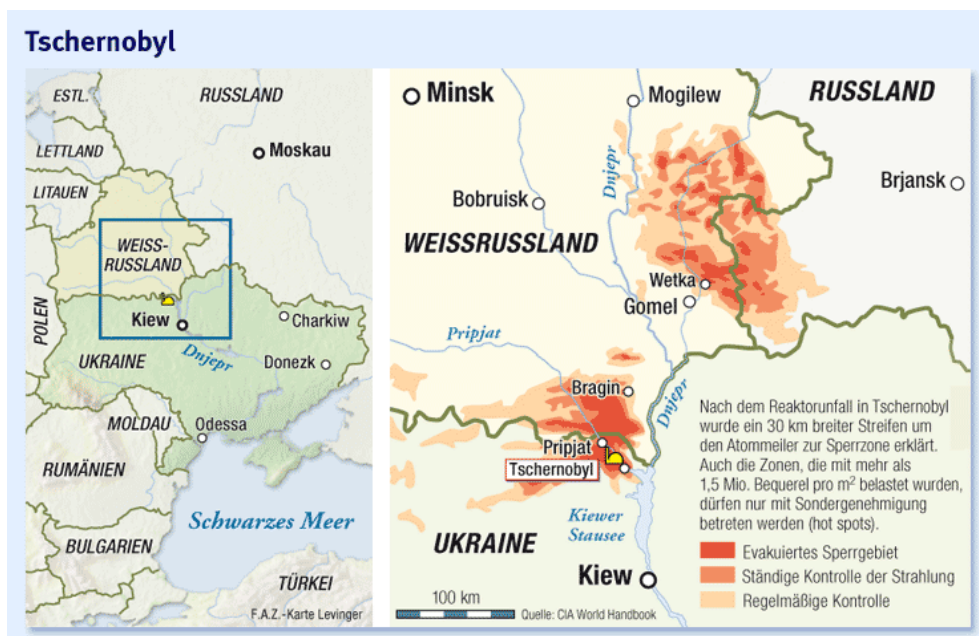


Abbildung 5: Lage des Kernkraftwerks Tschernobyl¹¹¹

¹⁰⁷ Brüggemeier 1998, 12ff.

¹⁰⁸ Vgl. http://www.kkw-gundremmingen.de/kkw_t1.php, 03.08.2010

¹⁰⁹ Vgl. Müller 2001, 133

¹¹⁰ Die Staatliche Zentrale für Strahlenschutz (SZS) äußerte 1972, dass Reaktoren des Typs WWER-440 (wie das „KKW Nord“ bei Greifswald) in Stadtnähe unzulässig sind. Die DDR-Bevölkerung wusste davon nichts. – vgl. Müller 2001, 133

¹¹¹ <http://www.faz.net/s/RubA24ECD630CAE40E483841DB7D16F4211/Doc~E90A70EABEA7D466999E2ABB14D31D611~ATpl~Ecommon~SMed.html#6398E4CC03F7489E98B17C6F0298EC4B>, 07.08.2010

50 Personen starben, darunter Feuerwehrmänner, Bedienungspersonal und Helfer, die versuchten, die Katastrophe einzudämmen. Dass es sich um die Explosion eines Reaktors und damit gefährlichem Austritt von radioaktiver Strahlung handelte, wurde ihnen verschwiegen.¹¹² 1996 wurde veröffentlicht, dass die Zahl der Toten in der Ukraine, Weißrussland und in weiten Teilen Europas bei 100.000 bis 150.000 liegt.¹¹³ Was Opferzahlen betrifft, streitet sich jedoch die Literatur bis zum heutigen Tag. Folgen der Strahlung sind meist nicht akut, wodurch die Ursache einer Krankheit nach vielen Jahren nur zu vermuten ist.

3.4 Das Reaktorunglück im Kernkraftwerk Tschernobyl in Berichten der „Aktuellen Kamera“

Die SU verschwieg den Reaktorunfall zunächst. Selbst die Vermutungen der skandinavischen Länder, die auf der Suche nach der Ursache für die hohen Strahlungswerte in ihren Ländern waren, wies die SU-Regierung als haltlos zurück. Am 28. April 1986 verkündete ein Moskauer Nachrichtensprecher erstmals, dass sich ein Unfall im KKW Tschernobyl ereignete.¹¹⁴ Trotz der Tatsache, dass es nach diesem Unfall zu einer Erhöhung der Radioaktivität auch auf deutschem Gebiet kam (am 29. und 30. April 1986 erreichte die Werte in der DDR Spitzenwerte), teilte das SAAS den DDR-Medien folgendes mit:

„Die Ergebnisse der vom Staatlichen Amt für Atomsicherheit und Strahlenschutz durchgeführten dichten Kontrollen belegen, daß – wie bereits mehrfach gemeldet – auf Grund der Strahlensituation auf dem Territorium der DDR infolge der Havarie Tschernobyl/UdSSR keinerlei gesundheitliche Gefährdungen für die Bevölkerung der DDR bestanden haben.“¹¹⁵

¹¹² Vgl. Brüggemeier 1998, 9

¹¹³ Vgl. Ebenda, 10

¹¹⁴ Vgl. Ebenda, 16f.

¹¹⁵ Müller 2001, 150

Tatsächlich gab es in Bezug auf die Gesundheitsgefährdung verschiedene Meinungen. Einige Wissenschaftler gaben Entwarnung, andere hielten sich zurück und schlossen Spätfolgen wie Schilddrüsenkrebs nicht aus.¹¹⁶ Doch diese Unstimmigkeiten wurden in den DDR-Medien nie thematisiert.

Die AK berichtete im Zeitraum vom 17.April bis 29.Mai 1986 laut Recherchen des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA) 13 mal über das Reaktorunglück.

In neun Ausgaben der AK wurde die Berichterstattung mittels einer Inhaltsanalyse der Verfasserin untersucht. Das Codebuch, dem die Vorgehensweise und alle Informationen der Analyse zu entnehmen sind, befindet sich als Anlage in dieser Arbeit. Zum besseren Verständnis sollte das Codebuch vom Leser zunächst gesichtet werden. Fortlaufend werden nun die Ergebnisse vorgestellt.

Der erste Beitrag der AK über den Unfall wurde erst am 29.April 1986 ausgestrahlt, drei Tage nach der Explosion.¹¹⁷ Der Beitrag wurde als erster der Nachrichtensendung ausgestrahlt und umfasste 2 Minuten 27 Sekunden. Durchschnittlich standen die Beiträge über Tschernobyl aber an fünfter Stelle im Nachrichtenprogramm. Der Beitragsumfang betrug dabei im Durchschnitt 4 Minuten 8 Sekunden. Abbildung 6 stellt die Themenverteilung der Beitrags-elemente¹¹⁸ dar. 10 von 22 Elementen berichteten über die Gefahrensituation durch die Strahlenwerte, 7 über die Schäden, die Tschernobyl verursachte und 5 zu anderen oder gemischten Themengebieten.

¹¹⁶ Brüggemeier 1998, 18f.

¹¹⁷ Doch dieser Umstand war der Geheimhaltung der SU über den GAU verschuldet.

¹¹⁸ Beitrags-elemente werden im Codebuch der Inhaltsanalyse (siehe Anlage) definiert.

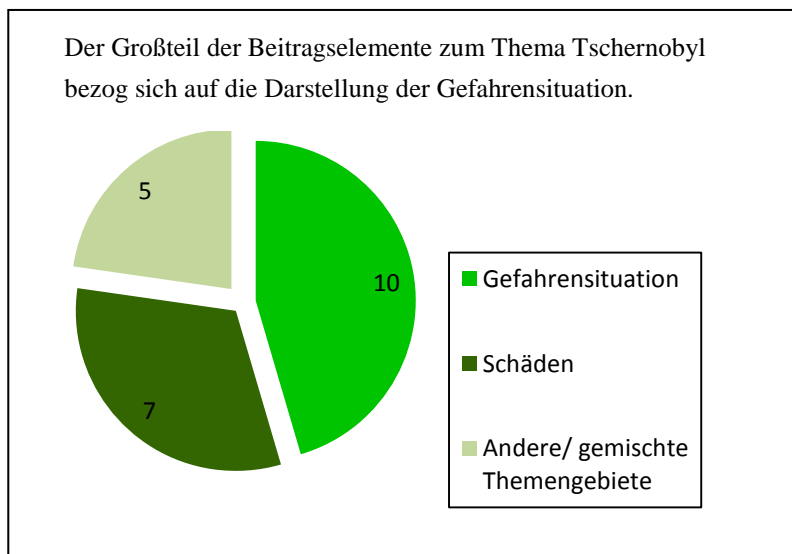


Abbildung 6: Inhalt der Beitragselemente über Tschernobyl

Trotz der vorhandenen Thematisierung von Schäden und Strahlenwerten ist auffällig, dass die Valenz¹¹⁹ der Berichterstattung in den meisten Fällen neutral war. Nur 2 der 22 Elemente weist auf einen bedrohlichen Umstand hin, wobei die Analyse wiederum ergab, dass es sich in diesen Fällen um andere Inhalte als Gefahrensituation oder Schäden handelte und sich die Bezugsorte auf BRD und USA beschränkten.

Keiner der neun Beiträge enthielt also eine Warnung vor der tatsächlichen gesundheitlichen Bedrohung, die von der Reaktorexplosion ausging. Da andere Staaten die erhöhten Strahlenwerte bereits bemerkten, konnte der Fakt des Geschehnisses von der SU nicht länger geheim gehalten werden und auch die DDR war ihren Bürgern eine Auskunft schuldig. Doch eine negative Darstellung des sowjetischen Bruderlandes durfte sich in keiner Art und Weise durchsetzen. Der Reaktorunfall, der nie als atomare Explosion bezeichnet wurde, konnte damit nur nüchtern gemeldet werden. Die Ideologie ließ eine realistische Einschätzung nicht zu.

Die Berichterstattung enthielt zudem kaum Bilder¹²⁰, sondern bestand zu 73% aus den Texten der Nachrichtensprecher. Nur in zwei Beitragselementen der

¹¹⁹ Die Valenz wird im Codebuch der Inhaltsanalyse (siehe Anlage) definiert.

¹²⁰ Bilder werden im Codebuch der Inhaltsanalyse (siehe Anlage) definiert.

Stichprobe kamen Experten zu Wort. Die Wertung dieser Interviews ist wiederum neutral, was auf die Verharmlosung des GAUs durch die Experten hinweist. Die Elemente umfassten 1 Minute 42 Sekunden und 6 Minuten 53 Sekunden. Der zweite Abschnitt enthielt zudem prosowjetische Propaganda.

Obwohl die Gefahren selbst gering erhöhter radioaktiver Werte in Luft und Boden dem SAAS durch Forschungen wohl bekannt waren, wurden diese Informationen der Öffentlichkeit verschwiegen. Es galt, den unantastbaren Ruf der SU zu bewahren, welche die DDR schließlich in Belangen der Kernenergie unterstützte. Gefährliche Kernkraftwerke gab es angeblich nur im Westen, denn allein der Sozialismus könnte diese neue Energie verantworten.¹²¹ Die Skepsis gegenüber Kernkraftwerken wurde in der DDR durch Falschmeldungen und Vertuschen unterdrückt.

Die Berichterstattung in der AK zum Reaktorunglück in Tschernobyl war damit keineswegs neutral, sondern diente dem Staat als Instrument zur unschädlichen Darstellung einer fatalen Umweltkatastrophe.

¹²¹ Vgl. Müller 2001, 151

4 Die Berichterstattung der „Aktuellen Kamera“ zum XI. Parteitag der SED

Parteitage sind seit der Gründung der DDR ein fester Bestandteil der Politik und ihrer Repräsentation. Als zentrales Treffen der Delegierten wurden die Parteitage genutzt, um offizielle Beschlüsse zu fassen, die in der Periode bis zum nächsten Parteitag politisch umgesetzt wurden. Am XI. Parteitag vom 17. April bis 21. April 1986 wurde das Politbüro und das ZK der SED zum letzten Mal regulär gewählt.

Im Folgenden wird die Berichterstattung in der AK über das politische Großereignis mit Hinblick auf die tatsächliche Situation der DDR untersucht.

4.1 Politische und wirtschaftliche Situation der DDR Anfang und Mitte der achtziger Jahre

Die Krise, die sich bereits Ende der 1970er Jahre in der DDR ankündigte, zeigte sich ab 1980 deutlich im politischen und wirtschaftlichen Bereich der Republik. Die Mangelwirtschaft, gekennzeichnet durch mindere Qualität der Waren, lange Lieferzeiten und kaum vorhandene Vorräte, dämmte die Stimmung der DDR-Bürger. Der westliche Lebensstandard war bekannt und begehrt, doch mit dieser Regierung scheinbar weit entfernt. Zudem herrschte Wohnungsnot.¹²² Entgegen der Proklamierung als Friedensstaat wurde die Militarisierung von Staat und Gesellschaft¹²³ weiter fokussiert. Seit Ende der siebziger Jahre stieg die industriell bedingte Luft- und Wasserverschmutzung. Proklamiert wurde, statt dieser Hintergründe, einzig ein besserer Umgang mit der Umwelt. Das verbesserte Verhältnis von Staat und Kirche wurde angestrebt, um, auch außenpolitisch, einen Prestigegewinn für die DDR zu erzielen. Mit dem SU-

¹²² Vgl. Winkler 2003, 129ff.

¹²³ Im Jahr 1978 wurde der Wehrkundeunterricht an Polytechnischen Oberschulen eingeführt. Geplant war, die militärische Früherziehung bereits im Kindergarten zu beginnen.

Führungswechsel zu Michail Gorbatschow im Jahr 1985 sollte neben der SU auch die DDR durch sein Reformprogramm Glasnost und Perestroika¹²⁴ modernisiert werden.¹²⁵ Doch diese Reformen stellten für die SED-Politiker eine Bedrohung dar. Aus Angst vor resultierenden Entlassungen umschrieb die SED-Führung die sowjetischen Veränderungen als „Nachholbedarf der rückständigen UdSSR gegenüber der fortschrittlichen DDR“¹²⁶. Kritiker dieses Verhaltens und Oppositionelle wurden weiterhin verfolgt, schikaniert, verhaftet oder zwangsausgebürgert und blieben damit vorerst eine Randgruppe in der Gesellschaft der DDR.¹²⁷ Doch auch SED-Mitglieder zweifelten an der Abgrenzung der DDR zur sonst so angepriesenen SU und entfernten sich damit zumindest innerlich von der Parteiführung.¹²⁸ Das System drohte unter der Starrheit der Parteispitze einzustürzen.

4.2 Der XI. Parteitag der SED 1986

Die SED-Parteitage waren das höchste Organ der Partei. Aufgaben waren v.a. die Entgegennahme des Rechenschaftsberichts¹²⁹ des ZK, die Strategiefestlegung der Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik der Periode bis zum nächsten Parteitag, die Einordnung der SED-Politik in das, von der KPdSU festgelegten, sozialistische System sowie die Wahl des ZK der SED¹³⁰ und der Zentralen Revisionskommission der SED durch die Delegierten der Parteimitglieder. Seit dem Machtwechsel zu Honecker 1971 fanden ordentliche Parteitage im Abstand von fünf Jahren statt. Sie stellen nicht nur einen Höhepunkt für die Partei dar, sondern sollten für die DDR-Gesellschaft und international als Zeichen der Stärke, der Linientreue und der Selbstdarstellung der SED dienen. Weiterhin

¹²⁴ Russisch: Offenheit und Umgestaltung

¹²⁵ Vgl. Heydemann 2003, S. 27ff.

¹²⁶ Winkler 2003, 135

¹²⁷ Vgl. ebenda, 129ff.

¹²⁸ Vgl. Heydemann 2003, 27ff.

¹²⁹ Der Rechenschaftsbericht wird vom ZK der SED abgelegt, um die Delegierten über aktuelle Vorgänge und Tätigkeiten der Partei zu informieren.

¹³⁰ Das ZK der SED bestimmte in seiner ersten Sitzung, noch auf dem Parteitag, wiederum den Generalsekretär für die nächste Periode.

lösten Parteitage Masseninitiativen in den Betrieben der DDR aus, die zur Produktivitätssteigerung und Planerfüllung beitragen sollten.¹³¹

Die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED handelten von der „unveränderten Fortsetzung der bisherigen Politik mit nahezu unveränderter Parteispitze“¹³². Als Gastredner äußerte KPdSU-Generalsekretär Gorbatschow Vorschläge zur Abrüstung von Nuklearwaffen.¹³³ Auch kritische Punkte der UdSSR wurden von ihm angesprochen, während Honecker weiterhin die DDR und all ihre Konzepte rühmte.¹³⁴ In seinem Bericht des ZK der SED an den XI. Parteitag der SED schreibt er von „europäischer Zusammenarbeit“¹³⁵, „realen Schritten des Rüstungsstopps und der Abrüstung“¹³⁶, „imperialistischer Macht- und Abenteuerpolitik“¹³⁷ der USA, „wissenschaftlich-technischer Revolution“¹³⁸, „sozialistisch-realistischer Literatur und Kunst“¹³⁹ und dass das Leben im Sozialismus für jeden eine große Chance sei¹⁴⁰. Der Dogmatismus der Parteiführung ließ keine Reformen zu.

4.3 Der XI. Parteitag in den Berichten der „Aktuellen Kamera“

Politische Großereignisse wie der XI. Parteitag der SED waren kein Garant für bessere Einschaltquoten. Zwar wurden die Nachrichten an diesen Tagen mit größerem Interesse als sonst verfolgt¹⁴¹, doch war der Grund dafür nicht etwa ein innenpolitisches Interesse. Die Initiative für außenpolitische Prozesse, ob

¹³¹ Vgl. Enzyklopädie der DDR 2000, 4819ff.

¹³² ebenda 2000, 473

¹³³ Vgl. ebenda

¹³⁴ Vgl. Kuhrt 1996, 203ff.

¹³⁵ Honecker 1986, 11

¹³⁶ Ebenda, 17

¹³⁷ Ebenda, 18

¹³⁸ Ebenda, 27

¹³⁹ Ebenda, 70

¹⁴⁰ Vgl. Ebenda, 89

¹⁴¹ Die Sehbeteiligung der AK lag am XI. Parteitag immerhin bei 24,6 Prozent. Etwa 7 bis 18 Prozent brachte die Hauptausgabe der AK normalerweise ein. – vgl. Bösenberg 2004, 264

von der UdSSR oder der DDR ausgehend, steigerte die Stimmung die DDR-Bürger und so auch ihr Interesse an der Verfolgung der Nachrichten.

Im Zeitraum vom 18. April bis 29. Mai 1986 berichtete die AK laut einer Recherche des DRA in neun Ausgaben der AK über den XI. Parteitag. Die Darstellung des XI. Parteitags wurde in acht stichprobenartig ausgewählten Beiträgen in Bezug auf eine gerechtfertigte Aufarbeitung des Themas von der Verfasserin analysiert und soll im Folgenden vorgestellt werden.

Die Beiträge zum XI. Parteitag sind in allen Fällen der Stichprobe minutenlang. Auffällig ist, dass am 18. und 19. April 1986, dem zweiten und dritten Sitzungstag, die Beitragslängen bei 46 Minuten 14 Sekunden und 50 Minuten 16 Sekunden lagen. Die AK umfasst normalerweise nur 30 Minuten. An diesen beiden Tagen bestand die Ausgabe der AK also ausschließlich aus Inhalten zum XI. Parteitag der SED und überschritt zusätzlich die übliche Sendezeit. Für andere tagesaktuelle Themen war damit kein Platz mehr. Es ist davon auszugehen, dass an allen Tagen der Parteikonferenz diese außerordentliche Berichterstattung vollzogen wurde. Scheinbar gab es keine anderen politischen, wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Themen, die in diesen Tagen einen gleichrangigen Nachrichtenwert besaßen. Nach Abwicklung des Parteitages wurden in weiteren Ausgaben der AK die Folgen des Parteitages thematisiert. In fünf Beitragssegmenten wurden seine Auswirkungen auf die Wirtschaft, in einem auf die Politik erläutert. Abbildung 7 zeigt die Verteilung der Themenbereiche nach Beitragssegmenten.

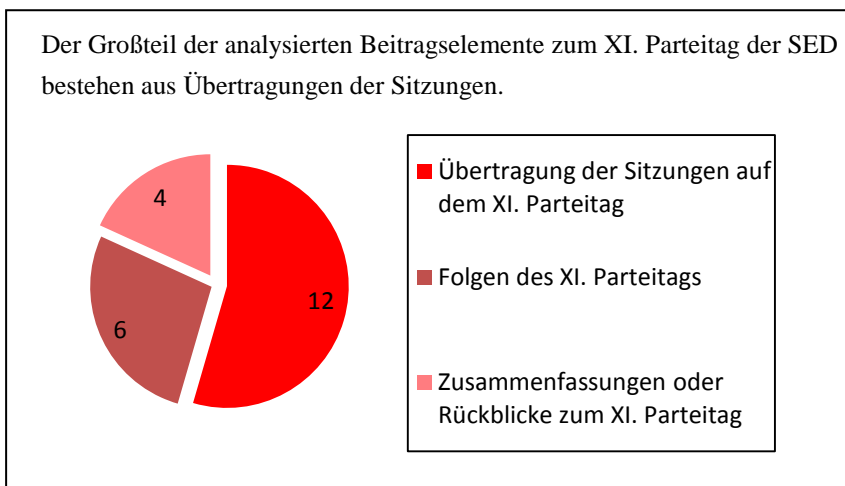


Abbildung 7: Verteilung der Themenbereiche in den Beiträgen zum XI. Parteitag¹⁴²

¹⁴² d.V.

Bilder wurden meist in Zusammenhang mit der Übertragung verwendet, indem Originalton und –bild der Mitschnitte gesendet wurden. Nur insgesamt zwei Beitragselemente der Stichprobe bestanden ausschließlich aus Texten der Nachrichtensprecher im Studio ohne Bilder.

Handelnde Akteure¹⁴³ der Berichterstattungen über den XI. Parteitag waren Politiker der SED, Politiker anderer sozialistischer oder kommunistischer Parteien, Angestellte der DDR-Betriebe und gemischte Akteure (siehe Abb. 8). Angestellte in Betrieben bezogen sich in Interviews auf die wirtschaftliche Produktivitätssteigerung nach dem XI. Parteitag. Seitens der Redaktion wurden inhaltliche Vorgaben aufgestellt, die bei Interviews zu beachten waren:

„Stolz auf die moderne Technologie, Bereitschaft zu höheren Leistungen, Zuversicht in die Politik der Partei, Dankbarkeit für die Sozialleistungen, Stolz auf die Republik“¹⁴⁴.

Bei diesen Richtlinien war eine kritische Bemerkung zum System bereits vor den Aufnahmen ausgeschlossen.

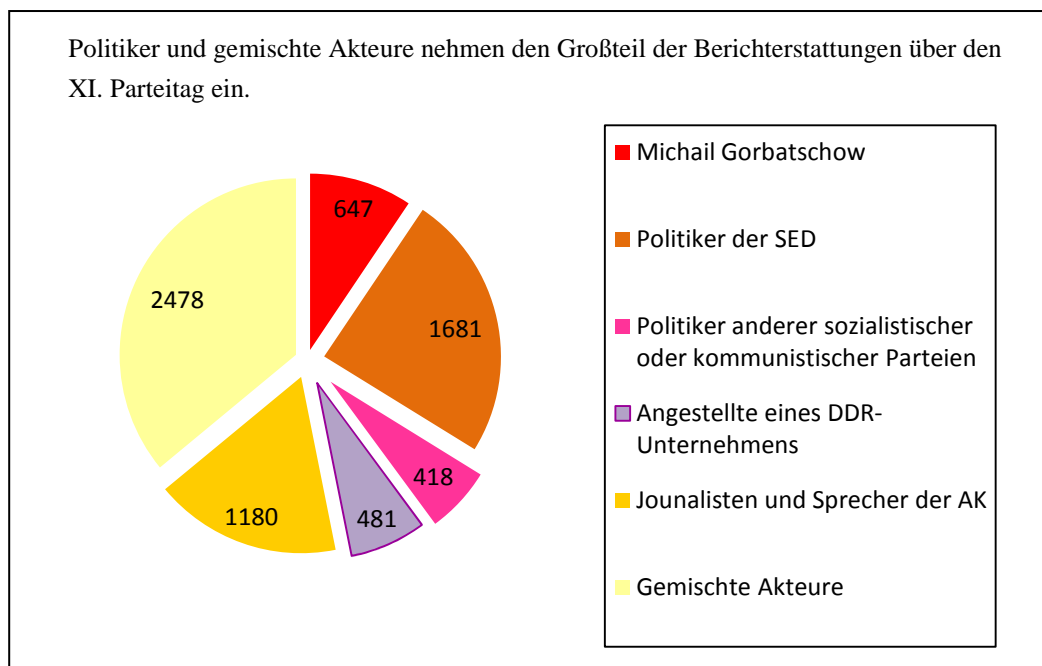


Abbildung 8: Handelnde Akteure in den Beiträgen zum XI. Parteitag, geordnet nach Umfang in Sekunden¹⁴⁵

¹⁴³ Akteure werden im Codebuch der Inhaltsanalyse (siehe Anlage) definiert.

¹⁴⁴ Kuhrt 1996, 59

Auch die Valenz¹⁴⁶ der Berichterstattung zum XI. Parteitag zeigt sich als allgemein positiv. Nur zwei Beitragselemente enthalten eine neutrale Valenz.

Alle Beiträge zum XI. Parteitag der SED sollten das Bild des real existierenden Sozialismus stärken und die tatsächliche politische und wirtschaftliche Situation der DDR mit dem Deckmantel des funktionierenden und siegreichen Sozialismus täuschen. Doch die überlangen Beiträge der Übertragung, mit sich inhaltlich permanent wiederholenden Ansprachen verschiedenster Politiker und Parteimitglieder, konnten die Kontrahaltung der SED zu Reformen nur bestätigen.

Die reale wirtschaftliche und politische Situation wurde weder auf dem Parteitag noch in den darüber handelten Beiträgen der AK dargestellt.

¹⁴⁵ d.V.

¹⁴⁶ Valenz wird im Codebuch der Inhaltsanalyse definiert.

5 Vergleich der Berichterstattungen über Tschernobyl und den XI. Parteitag

Tschernobyl – eine menschenbedrohende Katastrophe. Der XI. Parteitag – ein politisches Großereignis der DDR. Die Themengebiete haben wohl keine Gemeinsamkeiten. Doch die mediale Aufmerksamkeit, die den Großereignissen in der DDR zu teil wurden, lassen eindeutige Interpretationen auf das Mediensystem des SED-Staates zu. Beide Themen erregen Aufmerksamkeit, Tschernobyl in negativem und der Parteitag in vermeintlich positivem Sinn. In Kapitel drei und vier wurden die Gebiete bereits einzeln im realen Zusammenhang und in ihrer Darstellung der AK vorgestellt.

Das fünfte Kapitel vergleicht nun abschließend die Berichterstattungen auf Grundlage der durchgeführten Inhaltsanalyse.

Insgesamt wurden 17 Berichte der AK im Zeitraum vom 29. April bis 29. Mai 1986 analysiert. Davon beschäftigten sich neun mit dem Thema Tschernobyl und acht mit dem XI. Parteitag der SED (siehe Abb. 9). Diese Beiträge bilden die Stichprobe der Grundgesamtheit.

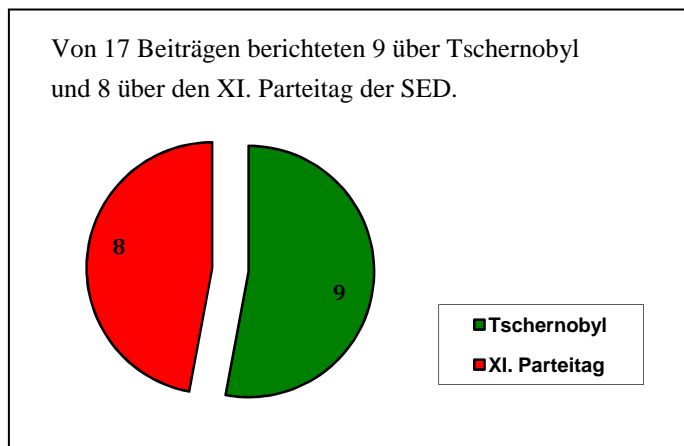


Abbildung 9: jeweilige Beitragsanzahl der Stichprobe¹⁴⁷

Die höhere Beitragszahl zu Tschernobyl lässt jedoch noch keine Schlussfolgerungen auf die quantitative Überlegenheit des Themas zu, denn die Gesamtse-

¹⁴⁷ d.V.

kunden zum Thema Tschernobyl betrugen 2.236, zum XI. Parteitag dagegen 7.283 (siehe Abb. 10). Der durchschnittliche Beitragsumfang über Tschernobyl lag damit bei 4 Minuten und 8 Sekunden. Die Beiträge zum XI. Parteitag hingegen umfassen im Durchschnitt 15 Minuten und 10 Sekunden. Nach Gerhard Schult sollte die Länge eines Berichtes 1,5 bis 2 Minuten betragen¹⁴⁸, damit die Informationen in der Nachrichtensendung präzise, anschaulich und schnell vermittelt werden können.¹⁴⁹ Aus dem Ergebnis der durchgeführten Analyse geht hervor, dass diese Richtwerte keine Beachtung in der Redaktion der AK fanden, sondern die eindringliche Vermittlung oder bewusste Vertuschung einzelner Themen im Vordergrund stand. Der XI. Parteitag füllte ganze Sendungen der AK (siehe Kapitel 4.3), wohingegen das Thema Tschernobyl fast ausschließlich aufgegriffen wurde, um Gerüchten über eine radioaktive Bedrohung entgegen zu wirken (siehe Kapitel 3.4). Als höchstes politisches Organ bedarf es dem Parteitag natürlich einer ausführlichen Beachtung der Medien. Doch gemessen am Gesamtumfang einer Ausgabe der AK von 30 Minuten¹⁵⁰ kann die quantitative Überdimensionierung bestätigt werden.

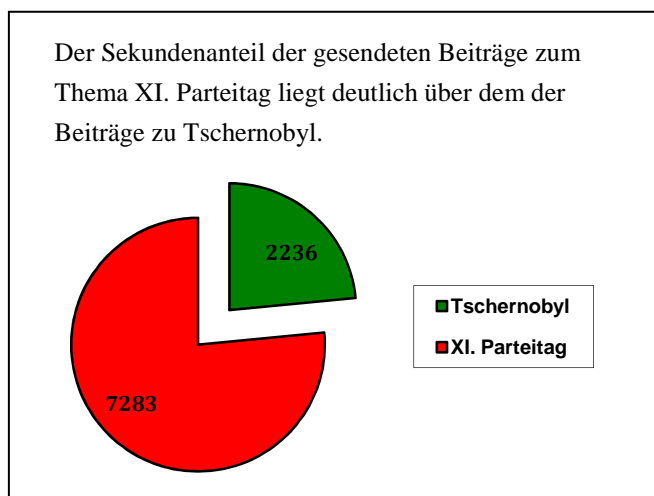


Abbildung 10: Sekundenumfang der gesendeten Beiträge im Vergleich¹⁵¹

¹⁴⁸ Vgl. Schult 2006, 122ff.

¹⁴⁹ Vgl. ebenda, 197ff.

¹⁵⁰ An Tagen des XI. Parteitages wurde die Sendezeit der AK verlängert (siehe Kapitel 4).

¹⁵¹ d.V.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte – Bilder prägen sich im Gedächtnis des Menschen besser und tiefer ein als das gesprochene Wort. In Nachrichtensendungen sollten Bilder den Inhalt des Beitrags verdeutlichen, ihn besser vermittelbar und glaubhaft machen. In Abbildung 11 wird die Verwendung von Bildern in den Beitragselementen¹⁵² der Themen Tschernobyl und XI. Parteitag dargestellt. In nur 6 von 22 Elementen der Beiträge zum Reaktorunglück wird der Sprechertext mit Bildern hinterlegt. Zu beachten ist, dass in 2 dieser 6 Elemente die eindeutige Zuordnung der Bilder zum Thema nicht möglich war. Der XI. Parteitag wurde dagegen ausreichend bebildert, nur 3 von 22 Elementen bestehen aus reinem Sprechertext. Die Erklärung liegt einerseits sicher in der räumlichen Nähe, denn die Übertragung des XI. Parteitages aus Ostberlin lässt einen größeren Umfang an Bildern zu als ein Ereignis, welches sich in einem ukrainischen Kernkraftwerk abspielt. Andererseits weist das Ergebnis darauf hin, dass Tschernobyl in den Berichterstattungen nicht umfassend erklärt wurde und keine Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollte. Reine Sprechermeldungen wirken nicht emotional, sie dienen der puren Informationsvermittlung. An dieser Stelle äußert sich die Lenkung der inhaltlichen Berichterstattung der AK.

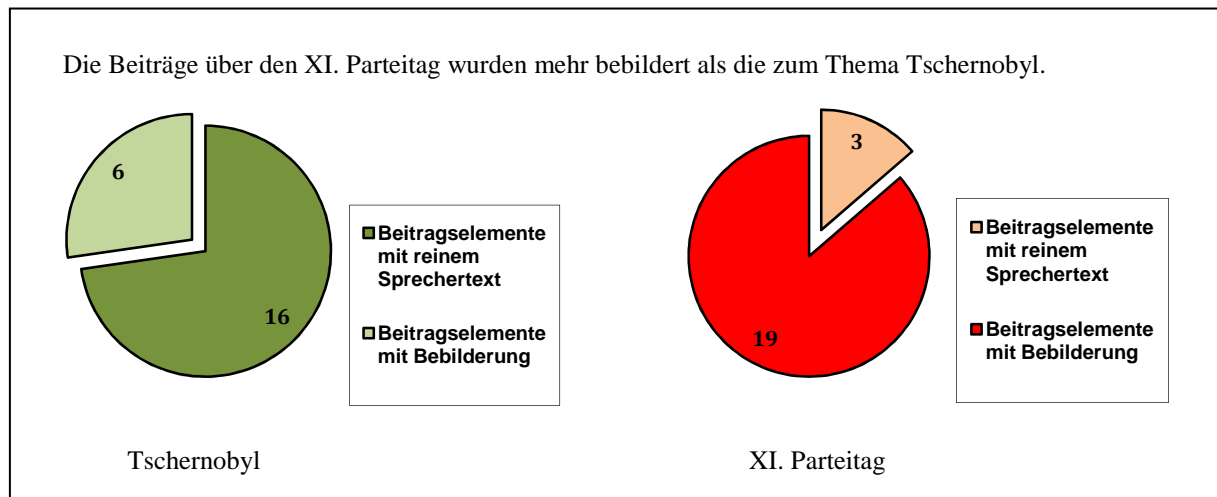


Abbildung 11: Bebilderung der Beitragselemente zum Thema Tschernobyl und XI. Parteitag im Vergleich¹⁵³

¹⁵² Beitragselemente werden im Codebuch der Inhaltsanalyse definiert.

¹⁵³ d.V.

Die analysierte Valenz¹⁵⁴ zeigt, dass Tschernobyl neutral bewertet wurde und damit nicht bedrohlich auf die DDR-Bevölkerung wirkte. 20 der 22 Beitrags-elemente wurden neutral aufgefasst. Der XI. Parteitag erzielte eine fast ausschließlich positive Wirkung auf die DDR-Bevölkerung. Nur 4 der 22 Beitrags-elemente können als neutrale Berichterstattung gewertet werden. In Abbildung 12 werden die Valenzen verdeutlicht.

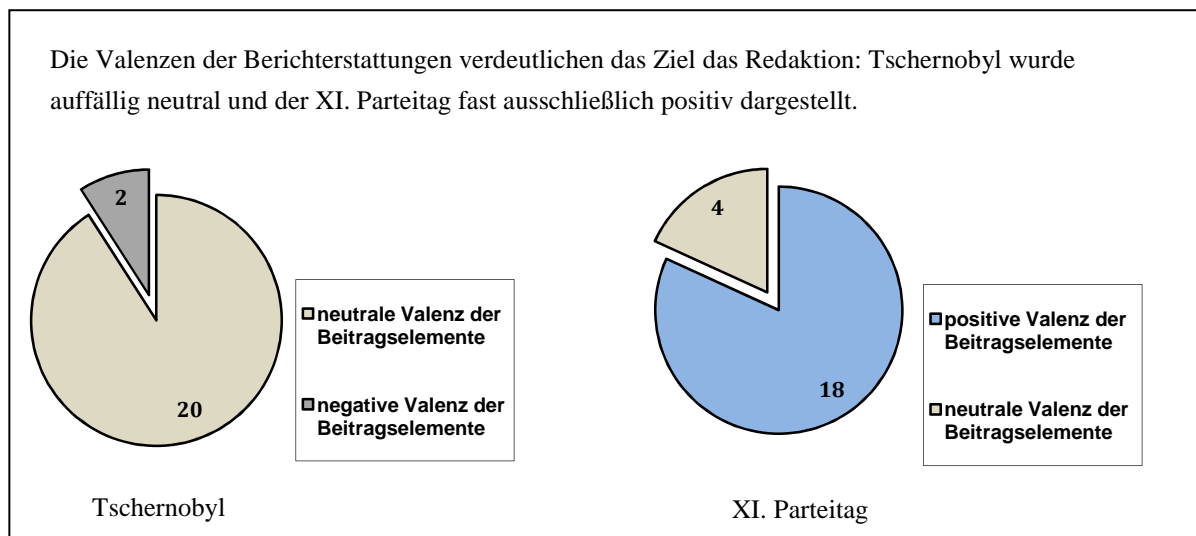


Abbildung 12: analysierte Valenzen der Beitragselemente im Vergleich¹⁵⁵

Im Zeichen des Ost-West-Konfliktes zwischen kapitalistischem und sozialistischem System wurde untersucht, wie viele Beitragselemente der Stichprobe eine Propaganda gegen das westliche System oder die BRD bzw. USA enthalten. Die Beiträge über Tschernobyl und den XI. Parteitag beinhalten beide jeweils 7 von 22 Elementen, die entsprechende Propaganda aufzeigen. Bezogen auf den Elementumfang enthält bei beiden Themen fast die Hälfte der Berichterstattung eine antikapitalistische oder prosozialistische Manipulation (siehe Abb. 13).

¹⁵⁴ Die Valenz wird im Codebuch der Inhaltsanalyse definiert.

¹⁵⁵ d.V.

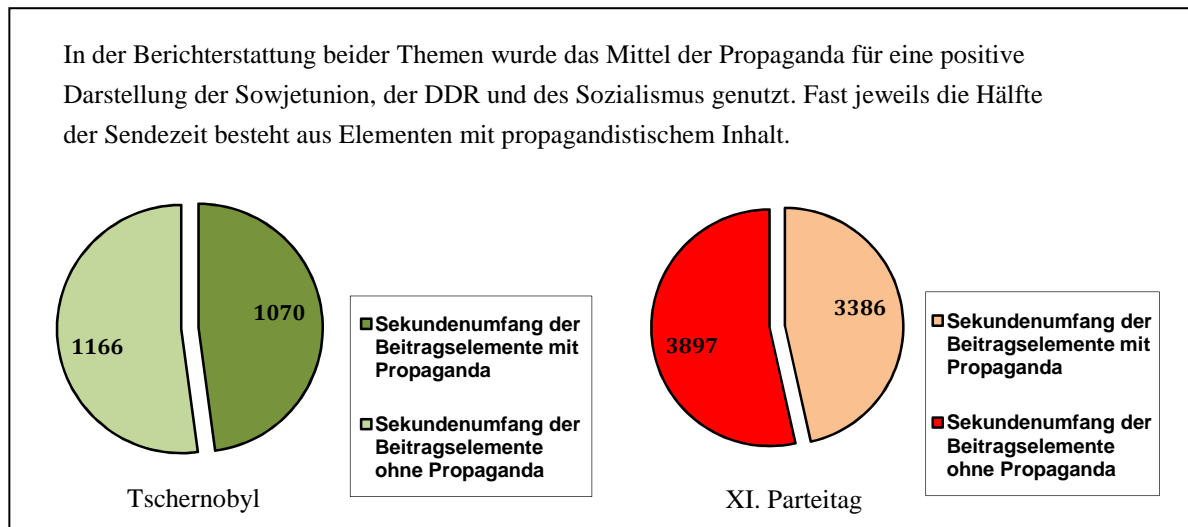


Abbildung 13: Umfang der Berichterstattung mit enthaltender Propaganda im Vergleich¹⁵⁶

Die Gewichtung der Themen ist eindeutig: Der XI. Parteitag sollte in großem Umfang die ideologische Linie verdeutlichen, das Reaktorunglück in Tschernobyl galt es als ungefährlich abzutun. Dementsprechend wurden die Themen in der Berichterstattung behandelt. Da inhaltliche Vorgaben vom SED-Staat gesetzt wurden, konnte die redaktionelle Arbeit niemals manipulationsfrei ablaufen. Die Überdimensionierung politischer Ereignisse wird am Beispiel des XI. Parteitages schon quantitativ deutlich. Die atomare Explosion in Tschernobyl wurde dagegen in Betrachtung ihres schädlichen Ausmaßes inhaltlich unterdimensioniert.

¹⁵⁶ d.V.

6 Zusammenfassung und Erkenntnisse

Die in der vorliegenden Arbeit beschriebene Inhaltsanalyse bestätigt die zu Beginn aufgestellten Hypothesen. Die erste Arbeitshypothese bezog sich auf die Fragestellung, inwieweit die Informationspolitik der DDR zugunsten der Parteiführung gesteuert wurde. Die Darstellung des zentralistisch aufgebauten Regimes, dem auch die Medien unterstanden, hat gezeigt, dass die redaktionelle Arbeit ausschließlich von Vorgaben der zuständigen ZK-Abteilungen bestimmt wurde. Eine freie oder gar systemkritische Berichterstattung war aufgrund der strikten Kontrollen für Journalisten unmöglich. In der zweiten Arbeitshypothese wurde behauptet, dass der GAU im ukrainischen Kernkraftwerk aus ideologischen Gründen auf den nötigsten Informationsfluss beschränkt und Fakten verschwiegen wurden. Die Fragestellung bezog sich dabei auf die Berichte der „Aktuellen Kamera“. Die Inhaltsanalyse bestätigte, dass alle Beiträge der AK zum Thema Tschernobyl die Bedrohung neutralisierten, die von einer Explosion dieser Art ausgeht und die DDR-Bevölkerung nur unzureichend informierten. Sogar Experten, denen das Ausmaß der gesundheitlichen Bedrohung bekannt war, äußerten sich nur im Sinne der politischen Vorgaben. Die dritte Fragestellung nach einer angemessenen Berichterstattung der AK zum XI. Parteitag der SED bildet ein Gegenstück des ideologischen Medienmissbrauchs, denn hier sollte vor allem die quantitative Überdimensionierung untersucht werden. Wie in Kapitel 4 nachzuvollziehen ist, ergab die Inhaltsanalyse, dass der XI. Parteitag in den Tagen seiner Sitzungen die Sendeminuten der AK geradezu für sich allein beanspruchte. Zudem wurden die Beschönigung der DDR und der Fokus auf den proklamierten siegreichen Sozialismus in unrealistischer Art thematisiert. Die Frage nach einer von der SED vorgegebenen Themengewichtung, die laut der vierten Arbeitshypothese aus einem Vergleich der Berichterstattungen über Tschernobyl und den XI. Parteitag heraus bewertet werden sollte, kann nach Ergebnissen der Inhaltsanalyse ebenfalls zugestimmt werden.

Die Analysen ergaben außerdem, dass die Themen Tschernobyl und XI. Parteitag der SED in weiteren Beiträgen der AK behandelt wurden, die nicht Bestandteil der Erhebung durch das DRA waren. Sie wurden in diesen Fällen in andere Genres wie beispielsweise Wirtschaft einbezogen. Die Ergebnisse lassen dennoch Schlussfolgerungen auf die Grundgesamtheit der Berichterstattungen

über die gewählten Themen zu. Ein detailgenaueres Ergebnis ließe sich erzielen, indem eine Aussagencodierung und -auswertung aller Beiträge der Grundgesamtheit vorgenommen werden würde.

Im Rahmen dieser Arbeit wurde beispielhaft aufgezeigt, dass die Medieninformationsvermittlung über Großereignisse der Ideologie entsprechend angepasst wurde. Die „Aktuelle Kamera“ war ein weiteres mediales Mittel, welches der manipulativen Kommunikation zur DDR-Bevölkerung mächtig war.

6.1 Schlussbetrachtung

Wie bereits einleitend im Kapitel fünf angedeutet, ist der Vergleich der gewählten Themen nicht auf inhaltlichen Schwerpunkten aufgebaut. Vielmehr wurde dargestellt, dass ein politisches Thema wie der XI. Parteitag die Sendeminuten der AK vollkommen und noch darüber hinaus füllte, wohingegen ein Fehltritt politischer, wirtschaftlicher oder wie im Beispiel Tschernobyl menschlicher und technischer Art der Sowjetunion und dessen Auswirkungen so gut wie möglich verschwiegen und verharmlost wurde. Ständige Begleiter der Berichterstattung war die Propaganda gegen den Westen, die Betonung der Feindseligkeit des Kapitalismus und darauf, dass es nur „ein Modell“¹⁵⁷ gebe, nämlich das des „marxistisch-leninistischen Sozialismus“¹⁵⁸.

Das Mediensystem der DDR kann nicht ohne die Rolle des Staates betrachtet werden, da die SED-Führung die Medien beherrschte und ihre Inhalte bis ins Detail bestimmte. Die SED war also der Staat. Es muss zwischen beiden Instanzen des Systems nicht unterschieden werden. Eine Zensurbehörde existierte nicht, doch die Empfehlungen des ZK der SED¹⁵⁹ sprachen für sich. Den nicht regimetreuen Journalisten der DDR drohte jederzeit das Berufsverbot.

In einem demokratischen Gesellschaftssystem wird die Erscheinung oder Ausstrahlung einer Information durch Nachrichtenfaktoren¹⁶⁰ bestimmt. Anhand der analysierten Beispiele wurden die Auswahlkriterien eines sozialistischen Me-

¹⁵⁷ Kuhrt 1996, 203

¹⁵⁸ ebenda

¹⁵⁹ Ebenda, 51

¹⁶⁰ Nachrichtenfaktoren sind beispielsweise räumliche Nähe, das Ausmaß des Ereignisses, Aktualität, Gefühle, Bedeutsamkeit, Konflikt, Fortschritt oder Spannung.

diensystems aufgezeigt, nämlich der ideologische Wert und die „Parteilichkeit der Information“¹⁶¹. Die Führungsspitze der Deutschen *Demokratischen* Republik versuchte den Schein des Pluralismus mithilfe der Medien aufrecht zu erhalten. Doch die zentralistischen Strukturen verrieten die diktatorische Umsetzung – es existierte keine Diktatur des Proletariats, sondern nur die der Sozialistischen Einheitspartei.

Die AK war nur *ein* mediales Instrument, welches die sozialistische Ideologie überzeugend darzustellen hatte und den Menschen in der DDR damit eine Orientierung (vor)geben sollte. Genau diese Manipulation offenbarte das Misstrauen der Parteiführung gegenüber der Akzeptanz des Sozialismus in der Bevölkerung. Den angeblichen Willen des Volkes zum Sozialismus bedurfte es permanent zu überwachen – der Widerspruch ist deutlich erkennbar.

Die vergleichende Berichterstattung der AK über Tschernobyl und den XI. Parteitag hat beispielhaft gezeigt, dass der zentralistische Staat DDR auch das Mediensystem nach den ideologischen Ansichten der Partei lenkte und dirigierte.

¹⁶¹ Bösenberg 2004, 200

Literaturverzeichnis

Bücher

Altschull, J. Herbert: Agenten der Macht: Die Welt der Nachrichtenmedien; eine kritische Studie, Konstanz 1989

Bösenberg, Jost-Arend: Die Aktuelle Kamera (1952 – 1990). Lenkungsmechanismen im Fernsehen der DDR, 1. Auflage, Potsdam 2004

Brüggemeier, Franz-Josef: Tschernobyl, 26. April 1986. Die ökologische Herausforderung, München 1998

Der Brockhaus in einem Band, 10. neu bearbeitete Auflage, Leipzig 2003

Erich Honecker: Bericht des Zentralkomitees der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands an den XI. Parteitag der SED. Berlin 1986

Gieseke, Jens: Die DDR-Staatssicherheit. Schild und Schwert der Partei, Bonn 2001

Heydemann, Günther: Die Innenpolitik der DDR. Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Band 66, München 2003

Kahlert, Joachim: Die Kernenergiepolitik in der DDR. Zur Geschichte uneingelöster Fortschrittshoffnungen, Köln 1988

Kuhrt, Eberhard: Am Ende des realen Sozialismus. Band 1 - Die SED-Herrschaft und ihr Zusammenbruch, Opladen 1996

Ludes, Peter (Hrsg.): DDR-Fernsehen intern. Von der Honecker-Ära bis „Deutschland einig Fernsehland“, Berlin 1990

Müller, Wolfgang D.: Geschichte der Kernenergie in der DDR. Kernforschung und Kerntechnik im Schatten des Sozialismus, Stuttgart 2001

Riedel, Heide (Hrsg.): Mit uns zieht die neue Zeit: 40 Jahre DDR-Medien, Berlin 1993

Rössler, Patrick: Inhaltsanalyse, Konstanz 2005

Schult, Gerhard/ Buchholz, Axel (Hrsg.): Fernsehjournalismus – Ein Handbuch für Ausbildung und Praxis, 7. Auflage, Berlin 2006

Staat, Jochen/ Voigt, Tobias/ Wolle, Stefan: Operation Fernsehen. Die Stasi und die Macht der Medien in Ost und West, Göttingen 2008

Winkler, Ulrich: Deutschland von 1945 bis zur Gegenwart. Potsdam 2003

Sonstige Schriften

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): Tschernobyl und die DDR: Fakten und Verschleierungen – Auswirkungen bis heute?, Magdeburg 2003

Elektronische Quellen

Baumgarnter, Gabriel (Hrsg.) / Herbig, Dieter (Hrsg.): Enzyklopädie der DDR (Computerdatei). Biografisches Handbuch der SBZ/DDR 1945-1990, Berlin 2000

Filmmaterial

Ausgaben der Aktuellen Kamera vom 18.April 1986, 19.April 1986, 29.April 1986, 30.April 1986, 3.Mai 1986, 4.Mai 1986, 5.Mai 1986, 6.Mai 1986,

7.Mai 1986, 8.Mai 1986, Archiviert im Deutschen Rundfunkarchiv, Standort Babelsberg

Internetquellen

kkw-gundremmingen.de, Startseite, http://www.kkw-gundremmingen.de/kkw_t1.php, 07.08.2010

tvddr.de, Geschichte, <http://www.tvddr.de/geschichte/80er>, 31.05.2010

leifiphysik.de, http://www.leifiphysik.de/web_ph12/geschichte/11tschernobyl/reaktor.htm, 02.08.2010

kkw-gundremmingen.de, Startseite, http://www.kkw-gundremmingen.de/kkw_t1.php, 03.08.2010

faz.net, <http://www.faz.net/s/RubA24ECD630CAE40E483841DB7D16F4211/Doc~E90A70EABEA7D466999E2ABB14D31D611~ATpl~Ecommon~SMed.html#6398E4CC03F7489E98B17C6F0298EC4B>, 07.08.2010

Anlage

Codebuch zur Inhaltsanalyse

Codebuch

zur Inhaltsanalyse der vergleichenden Berichterstattung über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED am Beispiel der „Aktuellen Kamera“ im Zeitraum April bis Mai 1986

Inhalt

1 Definitorischer Rahmen

1.1 Untersuchungsziel, Forschungsfragen und Hypothesen

1.1.1 Untersuchungsziel

1.1.2 Forschungsfragen

1.1.3 Hypothesen

1.2 Definition wichtiger Begriffe

1.3 Definition der Auswahlinheit

1.4 Definition der Analyseeinheiten

1.5 Vorgehensweise

2 Kategoriensystem

2.1 Formale Kategorien

2.2 Inhaltliche Kategorien

2.3 Wertende Kategorien

3 Anlage

3.1 Muster-Codebogen

1 Definitiverischer Rahmen

Die Inhaltsanalyse ist Bestandteil der Bachelorarbeit von Heidrun Vorpahl zum Thema:

Die Informationspolitik der Deutschen Demokratischen Republik: Ein Vergleich der Berichterstattung über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED am Beispiel der „Aktuellen Kamera“.

Die wissenschaftlichen Erarbeitungen der Bachelorarbeit fließen mit den Forschungen der Inhaltsanalyse zusammen und bilden gemeinsam die Grundlage der Erkenntnisse.

1.1 Untersuchungsziel, Forschungsfragen und Hypothesen

1.1.1 Untersuchungsziel

Die Medien der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) wurden zentralistisch durch die Parteiführung gelenkt. Aus den Ergebnissen der Inhaltsanalyse soll abgeleitet werden, welche formalen und inhaltlichen Mittel die redaktionelle Arbeit der „Aktuellen Kamera“ (AK) bestimmten. Schlussfolgernd soll festgestellt werden, ob die Steuerung der Aussagen der DDR-Medien als beabsichtigt gewertet werden können.

1.1.2 Forschungsfragen

Wird aus heutiger Sicht deutlich, dass eine redaktionelle Steuerung der Nachrichten der AK am Beispiel der Berichterstattung über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED 1986 statt fand?

Welche Schlussfolgerung ist anhand eines Vergleichs der Berichterstattungen über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED für die redaktionelle Linie der AK und die Medien der DDR im Allgemeinen zu ziehen?

1.1.3 Hypothesen

Das Reaktorunglück in Tschernobyl am 26. April 1986 wurde durch die AK in Bezug auf die weitreichenden Folgen dieser Explosion nicht ausreichend an die Bevölkerung kommuniziert. Die den Experten bekannten, auch langfristigen gesundheitlichen Schäden einer nuklearen Explosion wurden der Bevölkerung verheimlicht oder als nicht bedrohlich dargestellt.

Der XI. Parteitag der SED vom 17. bis 21. April 1986 wurde in den Berichten der AK überdimensional positiv und umfangreich behandelt. Trotz der politisch schwachen Lage, in der sich die DDR in den achtziger Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts befand, wird die DDR ausschließlich positiv dargestellt.

Die Berichterstattung der AK verläuft, auch zu nicht immanenten Themen in Bezug auf den Ost-West-Konflikt einseitig und zugunsten der Sowjetunion und des Sozialismus.

1.2 Definition wichtiger Begriffe

Beitrag und Elemente

Unter einem **Beitrag** ist die Gesamtheit aller Botschaften, die zum selben Thema gesendet werden, zu verstehen. Beiträge können sowohl Nachrichten, als auch Berichte oder Reportagen sein, jedoch nicht die Vorschau auf einen später folgenden Bericht. Der Umfang des Beitrages ist dabei nicht entscheidend. Ein Bildwechsel entscheidet nicht über das Ende eines Beitrags, sondern allein die thematische Abgrenzung. Der Beitrag kann in verschiedene **Elemente** gegliedert werden. Das übergeordnete Genre bleibt bestehen, andere Kategorien können zwischen den Elementen variieren. Die Elemente beinhalten das übergeordnete Genre des jeweiligen Beitrags, können sich aber in ihren inhaltlichen Gegenständen unterscheiden.

Werbung ist auszuschließen.

Es werden nur die Beiträge codiert, die durch die Stichprobe bestimmt wurden.

Bilder

Unter Bildern werden Fotoaufnahmen sowie bewegte Bilder verstanden. Logos, Banner, Grafiken, angezeigte Texte oder Bauchbinden zählen nicht zu Bildern.

Akteure

Unter Akteuren sind Personen zu verstehen, die während des Beitrags im Bild zu sehen sind und/ oder hervorgehoben werden. Zu codieren ist der Hauptakteur bzw. sind die Hauptakteure. Die Elemente können jeweils verschiedene Akteure beinhalten. Wird die Information ausschließlich durch den Sprecher oder Journalisten wiedergegeben, wird der Akteur mit 8 (Sprecher, Journalist, Korrespondent) codiert.

Valenz

Der Gesamteindruck des Themas der Berichterstattung wird als Valenz bezeichnet.

Negative Valenz steht für ein überwiegend unangenehmes, konfliktreiches, ungesundes, schädliches oder bedrohliches Thema.

Neutrale Valenz deutet auf reine Fakten oder eine unterschiedlich positionierte Sichtweise zum Thema hin. Auch wenn negative Fakten durch Beschwichtigung neutralisiert werden, gilt der Code der neutralen Valenz.

Die positive Valenz beschreibt beispielsweise Erfolge, Fortschritte und Einigungen.

Entscheidend ist dabei nicht, wie das Thema aus heutiger Sicht gedeutet wird, sondern wie es zum Zeitpunkt der Ausstrahlung in der AK transportiert wurde.

1.3 Definition der Auswahlinheit

Als die wichtigste Nachrichtensendung der DDR wählte die Verfasserin die „Aktuelle Kamera“ (AK) zur Untersuchung der Berichterstattungen über das Reaktorunglück Tschernobyl und den XI. Parteitag der SED. Die Analyse umfasst aufgrund der Daten der Ereignisse den Zeitraum vom 17. April 1986 bis zum 29. Mai 1986.

Die Grundgesamtheit besteht zunächst aus allen Beiträgen der AK, welche die Themen Tschernobyl oder den XI. Parteitag der SED enthalten. Diese wurden

mithilfe des Deutschen Rundfunkarchivs (DRA) in einer Vollerhebung heraus gefiltert und umfassen zunächst 13 Beiträge zum Thema Tschernobyl und 6 Beiträge zum Thema XI. Parteitag der SED. Es erfolgte anschließend eine stichprobenartige Auswahl der Berichte, die Rückschluss auf die Grundgesamtheit zulässt.

Bereits die erste Sichtung der Stichproben ergab, dass beide Themen in weiteren Beiträgen erwähnt werden. Sie sind darin entsprechend zu codieren.

Die Auswahlinheit besteht aus 10 Ausgaben der AK, in denen 17 Beiträge die Themen Tschernobyl und den XI. Parteitag enthalten.

1.4 Definition der Analyseeinheiten

Als Analyseeinheit wird jeweils ein Beitrag festgelegt. Was unter einem Beitrag zu verstehen ist, wird im Punkt 1.2 definiert.

1.5 Vorgehensweise

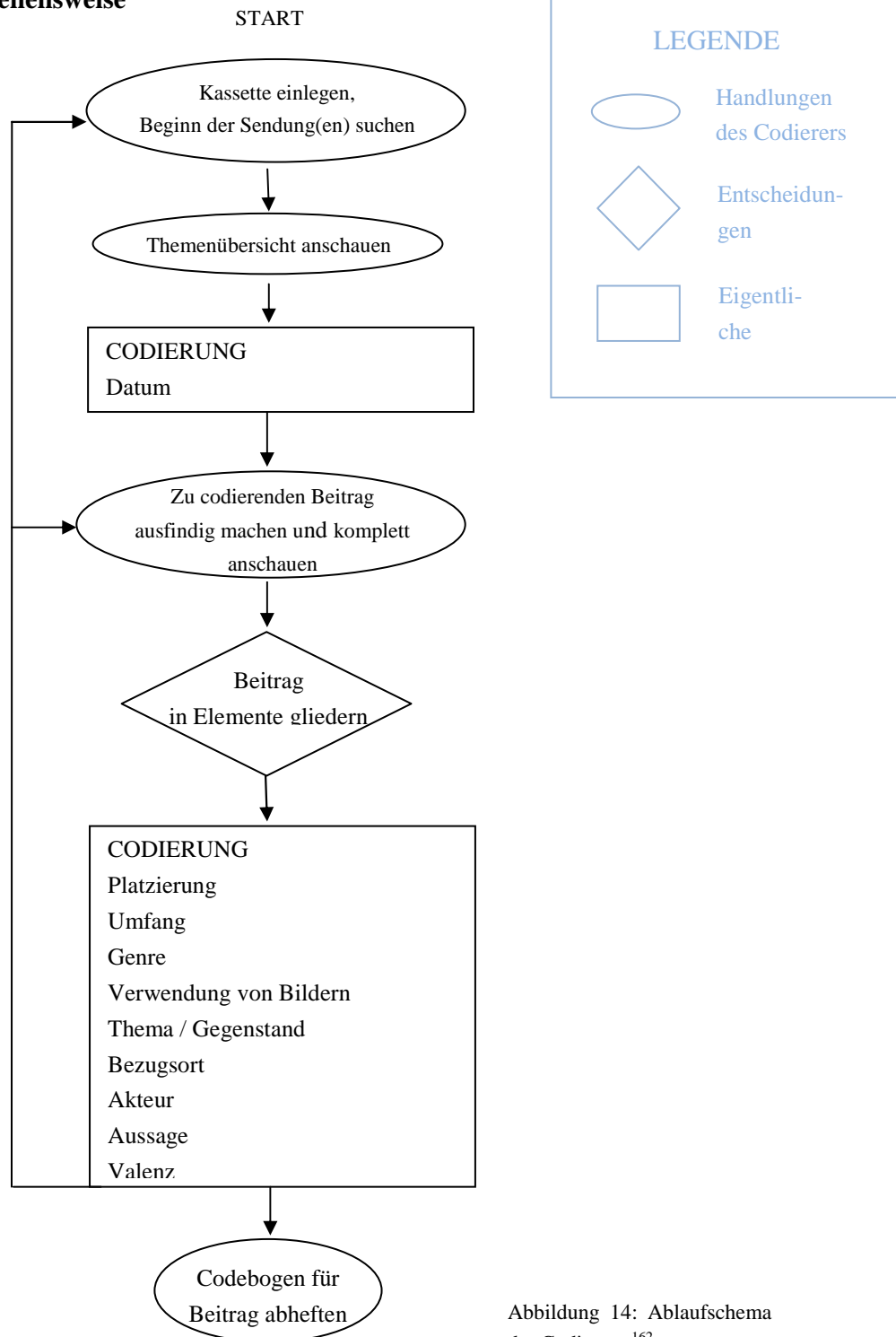


Abbildung 14: Ablaufschema der Codierung¹⁶²

¹⁶² Vgl. Rössler 2005, 91

2 Kategoriensystem

2.1 Formale Kategorien

Medium

Die Auswahlinheit bezieht sich ausschließlich auf das Medium „Aktuelle Kamera“ und wird aus diesem Grund nicht codiert.

Format

Die AK ist eine Nachrichtensendung, die Bericht über tagesaktuelle Themen erstattet. Die Berichte folgen in einzelnen Beiträgen aufeinander. Eine zusätzliche Codierung des Formates ist nicht nötig.

Datum und Zeit

Gemeint ist die Ausstrahlung der jeweiligen Ausgabe der AK.

Datum Tag: 01 – 31
 Monat: 01 – 12
 Jahr: 1986

Zeit Die AK wurde 19.30 Uhr ausgestrahlt, weshalb es keiner Codierung der Tageszeit bedarf.

Platzierung des Beitrags

- 1 erster Beitrag der Sendung
- 2 zweiter Beitrag der Sendung
- 3 dritter Beitrag der Sendung
- 4 vierter Beitrag der Sendung
- 5 fünfter Beitrag der Sendung
- 6 sechster Beitrag der Sendung
- 7 siebenter Beitrag der Sendung

Umfang des Beitrags und der Elemente

Zeiteinheiten in Sekunden von Beitrags- bzw. Elementbeginn bis -ende codieren. Der Umfang schließt Wort und Bild ein.

Genre

- 1 Politik
- 2 Wirtschaft
- 3 Überregionales
- 4 Gemischtes oder Anderes

Verwendung von Bildern

- 1 reine Sprechermeldung
- 2 Bilder werden durchgängig unter Sprechertext verwendet und verdeutlichen den Inhalt des Textes
- 3 Bilder werden durchgängig unter Sprechertext verwendet, aber können dem Textinhalt nicht eindeutig zugeordnet werden
- 4 Bilder und Sprechertexte überschneiden sich, Bilder können Textinhalt eindeutig zugeordnet werden
- 5 Bilder und Sprechertexte überschneiden sich, Bilder können Textinhalt nicht eindeutig zugeordnet werden
Reine Sprechermeldung
- 6 Bilder mit Originalton
- 7 Bilder mit Originalton und begleitenden Sprecherkommentaren im Off

2.2 Inhaltliche Kategorien

Thema/Gegenstand

Ein Beitrag kann durch die Einteilung in Elemente mehrere Themencodierungen enthalten.

Reaktorunglück im Kernkraftwerk Tschernobyl

- 10 Gefahrensituation bezüglich der Strahlenwerte
- 11 Schäden beim oder durch den Unfall
- 12 Gemischtes oder Anderes

XI. Parteitag der SED

- 20 Zusammenfassungen oder Rückblicke über den XI. Parteitag der SED
- 21 Folgen des XI. Parteitages der SED
- 22 Übertragungen des XI. Parteitages der SED

Bezugsort

- 1 Deutsche Demokratische Republik (DDR)
- 2 Bundesrepublik Deutschland (BRD)
- 3 Sowjetunion (SU)
- 4 Vereinigte Staaten Amerikas (USA)
- 5 Tschernobyl und Umgebung
- 6 gemischte oder andere Bezugsorte

Akteure

- 0 keine Akteure
- 1 Generalsekretär des ZK der SED Erich Honecker
- 2 Generalsekretär des ZK der KPdSU Michail Gorbatschow
- 3 Politiker oder Delegierte der SED
- 4 Politiker sozialistischer oder kommunistischer Parteien anderer Staaten
- 5 Arbeiter in Betrieben der DDR

- 6 Experten
- 7 gemischte Akteure (Delegierte, verschiedene Politiker, Bürger usw.)
- 8 Sprecher, Journalisten, Korrespondenten der AK

Aussage

Thematisierung des Ost-West-Konfliktes mit positiver Darstellung des Ostens
(Sowjetunion, DDR, Sozialismus)

- 0 trifft nicht zu
- 1 trifft zu

2.3 Wertende Kategorien**Valenz**

- 1 Negative Berichterstattung
- 2 Neutrale Berichterstattung
- 3 Positive Berichterstattung

3.1 Muster-Codebogen

Valenz

Erklärung zur selbstständigen Anfertigung

Hiermit erkläre ich, Heidrun Vorpahl, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Hilfsmittel als angegeben verwendet habe. Insbesondere versichere ich, dass ich alle wörtlichen und sinngemäßen Übernahmen aus anderen Werken als solche kenntlich gemacht haben.

Ort und Datum

Unterschrift der Verfasserin